

Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 36 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 10. Juni 1944

Nummer 134

Zehntausende der Gegner tot oder verwundet

Zahlreiche Einheiten der feindlichen Landungsflotte vernichtet — Der Feind gibt schwerste Flugzeugverluste zu

Von unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 10. Juni. Der Waffengang, zu dem die Engländer und Amerikaner an der nordwestfranzösischen Küste angetreten sind, hat, wie unsere Meldungen besagen, noch immer nicht seine volle Stärke erreicht, sondern befindet sich im Entwicklungsstadium. Zwar haben die Invasoren ihren Landungsplatz unter sehr schweren Verlusten weiterverfesten können. Sicher ist, daß die Nordamerikaner, Briten und Kanadier Zehntausende an Menschen durch Tod oder Verwundung verloren haben, wie die Gefangenen bestätigen. Jedoch befinden sich erst Teile des Feindes im Kampf.

Ihr erster Vorstoß wurde aus dem Schwerpunkt der feindlichen Anlandungen, nämlich dem Küstengebiet westlich der Orne-Mündung, in Richtung auf Bayeux unternommen. Er ging über Bayeux hinaus in westlicher Richtung, wahrscheinlich mit dem Ziel der Abschneidung der Halbinsel Cotentin, an deren Spitze belamisch der strategischen Cherbourg liegt. Der Vorstoß ist zehn Kilometer westlich der Stadt aufgehalten worden. Deutsche Panzerspitzen haben mit dem vorgebrungenen Feind Fühlung aufgenommen. Die deutschen Gegenmaßnahmen beginnen sich auszuwirken. Zu entscheidenden Kampfhandlungen ist es aber bisher noch nicht gekommen. Es ist zur Zeit nicht zu übersehen, ob das augenblickliche Entwicklungsstadium kommende Großkämpfe bereits ankündigt oder ob wir unter den derzeitigen Kampfhandlungen auf der normannischen Halbinsel ein vorläufiges Abhalten des Gegners zu verstehen haben. Bereits sind Stimmen aus dem Feindlager zu hören, die angesichts der verhältnismäßig geringen feindlichen Fortschritte immer wieder von dem sich abzeichnenden deutschen Widerstand sprechen. Andererseits lehrt die Erfahrung, daß die feindliche Truppenführung mit bemerkenswerter Brutalität ihre Verbände in den Kampf schickt, wahrscheinlich im Vertrauen auf die starken Reserven, die ihm noch zur Verfügung stehen. Alle diese Beobachtungen führen zu der Schlussfolgerung, daß die Invasionskämpfe sehr langwierig werden dürften und daß der Zeitpunkt ihrer höchsten Entfaltung noch in weiter Ferne liegt.

Die deutschen Gegenstellungen und selbständigen Befähigungsmittel, von denen viele bei dem Einfall ungenutzt oder gar unentdeckt liegen gelassen werden mußten, bieten dem Feind erhebliche Probleme. Die Londoner Presse hatte die Besonderheiten des deutschen Verteidigungssystems offenbar vorab erkannt und ihrem Publikum ein Bild geliefert, das der Wirklichkeit grotesk zuwiderlief.

In vier Nächten verankerte unsere Kriegsmarine einen Kreuzer, zwei Zerstörer, drei Panzerwagenschiffen, drei Panzerlandungsboote und zahlreiche kleinere Einheiten. Außerdem beschätzte sie einen Kreuzer und zwei Zerstörer schwer. Dabei verankerte allein mit jedem der großen Panzerwagenschiffe mehr als 100 Kampfpanzer und etwa 1200 Mann. Die feindlichen Schiffsverluste durch hochgehende Minen und durch Artilleriefeuer auf eingeebete Flottenverbände sind dabei unberücksichtigt geblieben. Mit den neunzehn von der Luftwaffe bisher versenkten oder schwer beschädigten Transportern und Landungsschiffen zählten ebenfalls mehrere tausend Mann und einige hundert Panzer zugrunde. Die feindlichen Luftlandetruppen mußten ihren Anflug gleichfalls teuer bezahlen. Luftwaffe und Flak brachten ganze Staffeln zum Absturz. Ueber unseren Beherrschungsbericht hinaus meldet der Feind selbst, daß er bis zum Mittag des dritten Invasionsstages 20 Flugzeuge verloren habe. Die vielen hundert Lastenwagen, die zertrümmert und zerstört in unseren Linien liegen, zählt er dabei noch gar nicht mit.

Alle diese Verluste, die um so schwerer wiegen,

Harte Nachhutkämpfe in Italien

Berlin, 9. Juni. An der italienischen Front setzen nordamerikanische Panzerverbände gestern ihre Angriffe nördlich von Rom in den gleichen Richtungen wie am Vortage fort. An der Küste versuchten sie, entlang der Via Aurelia über Civita Vecchia von Süden in das Maremma-Becken einzudringen. An dem bei Tarquinia in das Tyrrhenische Meer einfließenden Maratuffi hielten die deutschen Truppen den Vorstoß in harten Nachhutkämpfen auf. Die Verbände des Braccianofes vorgehenden feindlichen Angriffgruppen näherten sich dem Vicoese, einem Kratersee im Cimini-Becken. Der weiter östlich im Bereich der Via Flaminia überausmächtig angelegte Stoß des Gegners traf nordwestlich Civita Castellana auf Widerstand und wurde nach Nordosten abgelenkt. An den Tiberübergängen bei Magliana blieb die Kampfgruppe im Abwehrfeuer liegen.

Östlich Rom hielten die Sperren bei Tiboli auch gestern dem feindlichen Druck stand. In den Bestremsmaßnahmen zwischen Tiboli und dem oberen Tiber kam es nur vereinzelt zu geringfügigen Kämpfen. Bedeutend für die gegenwärtige Lage an der italienischen Front ist, daß dort zur Zeit nur nordamerikanische Truppen und die farbige Hilfskräfte der Alliierten im Angriff stehen. Die britischen Verbände halten sich zurück. Dies ist als nachträgliche Befähigung der schweren Verluste dieser Verbände bei den früheren Kämpfen im Detail zu werten.



Unsere Karte zeigt die Schlacht im Westen Europas. Die gekrenzten Schwerter bezeichnen die Brennpunkte der Abwehrkämpfe gegen Eisenhovers Invasionsstruppen, die Pfeile die Hauptlandestellen. Die Engländer versuchen, die normannische Halbinsel (Cotentin) abzuschneiden.

als sie diesmal nicht von Kolonialvölkern, sondern von Insel-Briten, den besten Jahrgängen Kanadas und nordamerikanischen Eliteregimenten getragen werden, stehen in keinem Verhältnis zu dem bisher Erreichten. Weder durch sogenannte neue Waffen, noch durch fortgeschrittene Bombenangriffe oder großangelegte Tauschungsmanöver, wie Abwurf von Buppen östlich der Orne und neuerlich an der Westküste der Cotentin-Halbinsel, hat der Feind seine Verluste verringern können. Trotzdem verstärkte er am 8. Mai seine Landbedeuge aus der Luft und über See noch weiter, stieß nördlich Caen über die Orne nach Osten vor, ohne hier aber vor dem deutschen Gegenangriff weiterkommen zu können, und griff dann von Bayeux aus nach Westen und

Südwesten an. Gleichzeitig versuchten die an der Ostküste der Cotentin-Halbinsel abgeriegelten Nordamerikaner, unsere Sperrenlinien in Richtung auf Cherbourg und Carantan aufzubrechen. An allen diesen Stellen waren neue beträchtliche Verluste der Preis für einige geringfügige Vorteile. Der trotz heftiger Bombardierung fortgesetzte deutsche Gegenangriff klärte dagegen die Lage auf dem Ostufer der Orne, und nördlich Caen hielt er den Feind in schweren Kämpfen an. Bei Bayeux nahmen unsere Panzer den südöstlich der Stadt vorgepressten Stoßteil in die Zange und beiderseits St. Mere Eglise lösten sie den feindlichen Angriff in Einzelkämpfen auf, bei denen sich neben Greifadern die Marineartilleristen von Marcouf wieder besonders hervortaten.

Schiffskatastrophe vor der normannischen Küste

Große feindliche Schiffseinheit durch unsere Luftwaffe vernichtet

Berlin, 9. Juni. In der Nacht zum Freitag wurden deutsche Vorpostenboote Augenzeugen einer der sicherlich größten Schiffskatastrophen der vor der normannischen Küste versammelten britischen Flotteneinheiten. Die Augenzeugen berichten: Trotz der Kilometerweit hier sichtbaren Flakspere durchbrachen deutsche Bomber vor Mitternacht immer wieder die Feuerkugel. Plötzlich erfolgte inmitten der Schiffsanfamnngen eine Explosion von größtem Ausmaß. Eine breite Feuerkugel von gewaltiger Höhe schoß über der Küste hoch, umhüllt von immer neu aufbrechenden Funkenregen. Glühende Bratteile wurden in den Nachthimmel geschleudert. Obwohl wir fast 20 Seemeilen vom Schauplatz der Katastrophe ent-

fernt standen, konnten wir über 40 Minuten lang den Todeskampf einer großen Schiffseinheit beobachten. Ueber der Untergangsstelle verdichteten sich die Flammen innerlich einer halben Stunde zu einer schwarzen Wolke, die bis zu einer Länge von 20 Seemeilen anwuchs und schließlich mit ihrer Spitze über unseren Vorpostenbooten in der Seine-Mündung stand.

Am Morgen des Freitags durchsuchten wir einen breiten Deistrom, der umsäumt von unzähligen Wrackteilen und einigen Rettungsflößen von der Drift immer tiefer ostwärts in den Kanal getrieben wurde, die letzten Überlebenden einer sicherlich bedeutenden Einheit der Invasionsflotte, die von unserer Luftwaffe in Brand geworfen wurde.

Moskau will seine Offensive teuer verkaufen

Bombenterror und Italienfeldzug ließ der Kreml nicht als Invasionsersatz gelten

Berlin, 10. Juni. In den englisch-amerikanischen Hauptstädten hoffte man vor Beginn der Invasion lieber auf das Losbrechen der sowjetischen Offensivkraft und war einseitig, daß der die Schlammfluten trocknende Sommerwind über die Kampffelder der östlichen Fronten fuhr, ohne daß die Panzer ansprangen. Moskau präsentierte gegenüber dieser Hoffnung auf Invasionserleichterung seine klar unrisse Invasionsforderung. Die blutigen Verluste der Sowjetunion auf den Schlachtfeldern werden offiziell von alliierter Seite mit 18 Millionen angegeben. Der britische Premier gab vor dem Unterhaus als bisherige Gegenleistung für diese Verluste die Lieferungen von Tanks, Flugzeugen und Rohstoffen, Nahrungsmitteln und Maschinen im Werte von 80 Millionen Pfund Sterling für den Zeitraum von zweieinhalb Jahren an, ferner etwa ein Viertel der Panzerlieferungen aus nordamerikanischen Quellen, die England im Rahmen der Pacht- und Leihlieferungen zur Versorgung der am europäischen Krieg beteiligten USA-Truppen zur Verfügung gestellt wurden. Als weiteren Beitrag zitierte Churchill den Einsatz der Flotte zum Schutz der Nordmeergeleite, während die Frachterverluste das amerikanische Konto der Hilfeverpflichtung entlasten.

Washingtons in tief ausgefahrenen jahrhundertalten Furchen der Berufsdiplomatie bewegte und jeder Schritt für seine Begriffe unheimlich lange Zeit benötigte. Die Sowjets wollten schnell vorankommen, sie wollten die Invasion auf jeden Fall und entdeckten, daß eine aus zehn Teilen bestehende Notiz der „Pravda“ wirksamer war als zehn mit diplomatischen Noten gefüllte Altentischen. Und so spielte sich das Zusammenleben mit den Westmächten ab.

Zum andern: Moskau möchte seine Offensive so teuer wie möglich verkaufen. England und die Vereinigten Staaten möchten, daß diese Offensive ähnliche Aufgaben wie der italienische Feldzug erfüllen soll, nämlich die deutsche Führung zu einer Schwächung ihrer Verteidigungskraft in den letzten und vielleicht noch möglichen Invasionsräumen zu veranlassen, um dadurch die Verlustquote der Landungsflotte herabzudrücken, während Moskau jedoch die Auswirkungen der bisherigen Taktik der Briten und Amerikaner, durch das bloße Vorhandensein ihrer Kriegsmaschine ihre Ziele zu erreichen, erkennt. Während man in Verleennung der politischen Ausstrahlungsmöglichkeiten des Kremls den sowjetischen Truppen die blutige Arbeit zu leisten überließ, hielt die sowjetische Führung in der Zwischenphase des Krieges möglicherweise eine Vertauschung dieser Rollen für zweckmäßig.

Daß der Kreml die angestaute Offensivkraft entfesteln wird, ist gewiß. Diese Tatsache ist in die militärische Planung des Reiches einbezogen worden. Vor allem der Soldat an der Ostfront ist sich dessen bewußt. Der Beginn der Invasion im Westen hat er als Starzeichen einer erhöhten Aufmerksamkeit in seinem Frontabschnitt gewertet.

Die moderne Großlandung

Von Korvettenkapitän Rudolf Krohne

Die Invasion ist im Gange. Niemand im deutschen Volk ist dem Neuentrieg erlegen, jeder fühlt den Ernst der entscheidenden Stunde und alle sind bereit, an der Front wie daheim jetzt ihr äußerstes daran zu setzen, um dem Feind den Empfang zu bereiten, den er verdient.

Zunehmend haben unsere Gegner dem deutschen Volk Zeit genug gelassen, sich auf den Fall der Invasion innerlich einzustellen. Die deutsche militärische Führung und die Rüstungsindustrie haben Zeit gehabt, das Problem mit allem Ernst, das es verdient, zu studieren und die geeigneten strategischen, taktischen und technischen Abwehrformen zu entwickeln. Es liegt nahe, daß es nicht Aufgabe der deutschen Führung sein konnte, dem deutschen Volk im einzelnen Antwort auf die Frage zu erteilen, wie sich eine solche Invasion großen Stils voraussichtlich abwickeln würde. Derartige Fingerzeige hätten nur dem Feind Nutzen bringen können. Wir haben es stets und gerne unseren Gegnern überlassen, durch verfrähte Schwachhaftigkeit die Wirkung einer Operation zu gefährden, wenn nicht zu zerstören.

Auch heute muß sich die deutsche Führung noch große Reserven auflegen. In dem Rahmen, der uns durch solche selbstverständlichen Einsichten gesteckt ist, wollen wir versuchen, uns in knappen Umrissen ein Bild einer modernen Landungsoperation großen Stils, wie sie in den Morgenstunden des 6. Juni begonnen hat, zu machen.

Die früher geltenden Grundzüge, wonach eine Landungsoperation an einer stark verteidigten Küste so gut wie aussichtslos erscheinen mußte, sind durch die Entwicklung entsprechender technischer Waffen weitgehend hinfällig geworden. Moderne Landungsspezialfahrzeuge ermöglichen, zumal in engen Seeräumen, das Anlanden beträchtlicher Streitkräfte auch mit schweren Waffen in kurzer Zeit. Ein gewaltiger „Luftschirm“, bestehend aus Bombern und Jagdgeschwadern, versucht, diese Landung unter möglichst geringen Verlusten durchzuführen und zugleich die feindliche Luftwaffe durch Bombardements von deren Einsatzplätzen mindestens vorübergehend niederzuhalten.

Zweifellos werden bei einer Invasion, wie sie eben begonnen hat, unsere Gegner die Überlegenheit ihrer Flotte an großen Kampfseinheiten dazu benutzen, um durch eine „Feuerkugel“ aus ihren leichten, mittleren und schweren Schiffsgeschützen den landenden Truppen weitgehenden Schutz zu bieten. Fallschirmtruppen aus Transportmaschinen und Segelflugzeugen werden angelegt, um mehr oder weniger tief in den Rücken des Feindes zu gelangen, seinen Nachschub zu stören und wichtige Objekte des Verkehrs, Depots, Flugplätze usw. in die Hand zu bekommen. Die gelandeten Truppen werden bemüht sein, möglichst rasch und tief vorzustoßen, was nur dann Erfolg verspricht, wenn es ihnen gleichzeitig gelingt, einen oder mehrere leistungsfähige Transportpforten für den weiteren Nachschub an Munition, Gerät und schweren Waffen aller Art zu gewinnen.

Es ergibt sich also das für einen Laien vielleicht zunächst überraschende Bild, daß bei einer modernen Großlandung, zumal in begrenzten Seeräumen — wie es im Raum zwischen Atlantik und Nordsee der Fall ist — die Abwehr schon auf See selbst kaum eine militärisch entscheidende Bedeutung gewinnen kann. Bei Beginn einer Invasion liegt die verantwortungsvolle Aufgabe zahnmäßig unterlegener Flottenkräfte in erster Linie darin, in geschärfter Wachsamkeit die Bewegung feindlicher Seestreitkräfte und die Landungsabfahrt rechtzeitig zu erkennen, zu melden und dadurch der operativen Führung den Einsatz der vollen Wucht aller Abwehrwaffen entscheidend zu erleichtern.

Diese Aufgabe hat die deutsche Kriegsmarine in den ersten Morgenstunden des 6. Juni unter vollem Einsatz leichter Seestreitkräfte vorbildlich gelöst. Daß darüber hinaus deutsche Torpedoboote im rücksichtslosen Angriff gegen weit überlegene, durch Zerstörer und Flugzeugschwärme gesicherte feindliche Schlachtschiff- und Landungsverbände vorgestoßen sind und alle Torpedos, ja ihre letzte Granate gegen die eng geschlossenen, von See und aus der Luft eingeebellen Verbände verschoben und dem Feind empfindliche Verluste zufügen konnten, darf als erneuter Beweis ihres Kampfeswertes gewertet werden. Daß die Boote nach vorbildlicher Durchführung dieser Aufgabe ohne eigene Verluste zur Munitions- und Brennstoffergänzung in ihren Einsatzhafen zurückgelassen sind, ist ein stolzes Zeugnis ihrer taktisch überlegenen Führung.

Bei einer solchen Entwicklung einer modernen Großlandung liegt es nahe, daß sich erst allmählich ein klares Bild über die verschiedenen Landungsoperationen und den eigentlichen Schwerpunkt gewinnen lassen wird. So wird geraume Zeit vergehen, bis sich im Verlauf der nun beginnenden Materialschlacht überblicken läßt, ob und wie weit es dem gelandeten Truppen gelingt, nicht nur den im ersten überraschenden Stoß gewonnenen Boden zu halten, sondern erhebliche weitere Fortschritte zu machen, die sich zu strategisch bedeutsamen Operationen ausweiten lassen. Erst in diesem Stadium wird sich zeigen, ob der Gegner die

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Küste der Normandie gelang dem Gegner, wenn auch unter hohen Verlusten durch die Angriffe der deutschen Seestreitkräfte und der Luftwaffe, die Verklärung seines Landekopfes. Westlich der Drne gewann unser Gegenangriff weiter an Boden. Aus dem Landkopf westlich der Drne griffen feindliche Panzerkräfte B a v e x umfassen an und stießen weiter nach Westen und Südwesten vor. Sie wurden etwa 10 Kilometer westlich der Stadt aufgefanan. Unsere aus dem Raum von C a e n zum Gegenangriff angetretenen Panzertruppen ließen unumkehrbar südöstlich Baucux in heftigem Kampf. Aus dem Brückenkopf St. Mere Calise nach Norden und Süden vortretender Feind konnte gegen unsere hartnäckigen Widerstand leistenden Truppen nur wenig Boden gewinnen. Vor der Ostküste der Halbinsel Cherbourg vertrieben feindliche Schnellboote in der Nacht zum 8. Juni einen feindlichen Kreuzer und einen Zerstörer. Ein weiterer Zerstörer und ein Panzerwagenschiff wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. In der letzten Nacht verließen unsere Schnellboote im gleichen Seegebiet aus einem feindlichen Verband zwei große Landungsschiffe mit zusammen 9300 WAZ. Durch unsere Minensperren erleidet die feindliche Landungsflotte laufend weitere schwere Verluste. Auch die Luftwaffe leitete mit Kampf- und Schlachtfliegerverbänden ihre Angriffe gegen die feindliche Landungsflotte mit aufmerksamer Beobachtung. Sie versenkte am 7. und in der Nacht zum 8. Juni sechs Transporter mit insgesamt 38 000 WAZ, und ein Landungsfahrzeug. Außerdem wurden vier Transportschiffe mit über 30 000 WAZ, und acht Speziallandungsschiffe schwer beschädigt. Ein schwerer und zwei leichte Kreuzer erlitten Bombentreffer. Jäger und Flakartillerie schossen 45 feindliche Flugzeuge ab.

An der italienischen Front hielt der starke feindliche Druck gegen unsere Sicherungsstruppen westlich des L i b e r, im Küstenabschnitt und beiderseits des Bico-See während des ganzen Tages an. Ohne daß der Feind nennenswerte Erfolge erzielen konnte. Die Stadt Tarquinia wurde von unseren Truppen aufgegeben. Von der übrigen Front werden keine besonderen Kampfergebnisse gemeldet.

Bei der erfolgreichen Abwehr eines feindlichen Landungsversuchs gegen die vor der dalmatischen Küste gelegene Insel Bra c hat ein Bataillon einer ostmarkisch-bayerischen Jäger-Division unter Führung von Hauptmann Ebner besonders bewährt. Der englische Oberleutnant Tom Churchill, Kommandant der Insel B i s s a, wurde gefangen genommen.

Am Dien blieben auch gestern wiederholte Gegenangriffe der Sowjets nordwestlich J a s s o erfolglos. Nordwestlich Z a r n o p o l kam es zu heftigen Kämpfen. Unsere Grenadiere und Panzergranadiere vernichteten dort ein sowjetisches Bataillon und ein Panzerabwehr-Regiment.

beabsichtigten und dringend benötigten außerordentlichen Nachschubmitteln und Tonnamgemitteln ungehindert und fortlaufend über See wieder heranzuführen können.

Zwar sind im begrenzten Seeraum des Küstenvorfelds zwischen Atlantik und Nordsee dem Einsatz der U-Boote sowie natürliche Grenzen gesetzt. Wenn die Invasion trotz jahrelanger Vorbereitungen sich nicht zu einer Materialschlacht großer Stils entwickeln könnte, so hätte sie ihren Sinn verloren. Eine solche Materialschlacht bedarf aber eines ständigen Zustroms an Truppen- und Nachschubmitteln aller Art, der über die Raumweite des Atlantiks herangeführt werden muß. Es wird sich zeigen, welche Opfer diese lebenswichtigen Ueberseetransporte auf die Dauer in Kauf nehmen müssen und können, ob und welchen Einfluß solche Verluste durch deutsche U-Boote und Flugzeuge auf den Fortgang der Landoperationen gewinnen.

Das ist in großen Strichen unmissbar die Lage, vor der wir stehen. Wir dürfen ihr mit Ruhe ins Auge sehen. Nicht trostlos, sondern eben weil wir ihren ganzen entscheidungsvollen Ernst erkennen. Diese Erkenntnis ist nicht von heute, sondern aus sorgfältigen und verantwortungsbewußten Überlegungen geboren, die längst in eine Fülle praktischer und, wie wir erwarten dürfen, wirksamer Maßnahmen umgewandelt sind.

Wir erkennen die Größe der Entscheidung, wir haben sie ermarket und werden sie meistern, weil jeder Deutsche draußen und dabei sich dieser Zusammenhänge bewußt ist. Unsere Nerven sind außerst gespannt, aber unser Herz schlägt fest und ruhig.

Zuftritt für Badoglio

Genf, 9. Juni. Umberto hat nach einer Neuterklärung dem Kommunisten I v a n c o B o n o m i mit der Bildung einer neuen Regierung beehrt. Marschall Badoglio ist damit aus der politischen Arena verschwunden. Bonomi stellte die Forderung, daß die Minister ihren Amteid nicht auf die Dynastie, sondern auf das Vaterland ablegen müssen. Die Tagung führender Politiker in Rom hatte einstimmig beschlossen, nicht unter Badoglio zu arbeiten. An der Sitzung nahmen auch Graf Sforza, Professor Croce und Orlando teil.

Sang- und klanglos verschwindet damit der Verätermarschall in der Verenkung, um eine Enttäuschung reicher und um eine große Hoffnung ärmer. Wenn er einmal darauf spekuliert hatte, daß er sich mit seinem schönen Berrat den Dank seiner amerikanischen und bolschewistischen Freunde sichern würde, so muß er nun erfahren, daß er dasselbe Schicksal erlebt, das allen Verrätern zuteil wird: er bekommt den Zuftritt von seinen vermeintlichen Freunden und muß abtreten. Bonomi, der die neue italienische Schattenregierung führen soll, ist der Typ des politischen Dunkelmannes jener Zeit vor der faschistischen Wächtergreifung im Oktober 1922.

Das Eichenlaub für 70 Panzerabschiffe

Führerhauptquartier, 9. Juni. Der Führer verlieh am 4. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Hans Strippel, Zugführer in einem thüringischen Panzerregiment, als 485. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberfeldwebel Strippel, 1912 in Obergais geboren, hat bis Ende Februar siebzehn Panzerabschiffe erzielt; 16 davon fielen in die Kämpfe vom 11. bis 23. Februar zur Befreiung der westlich E i s e r l a s s eingeschlossenen Gruppe Stemmermann.

dnb. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Willi J a n s e n, Ordnanzoffizier in einem württembergisch-badischen Panzerregiment, der 1914 in Düsselhof geboren wurde und im Stübliert Panzangehöriger ist.

Wie der Bonchner Nachrichtenendienst aus Ottawa meldet, überreichte der erste Sowjetbotschafter in Kanada, S a r u b i n, sein Beglaubigungsdokumenten.

Vor der richtigen Tür gelandet

Wie der erste englisch-amerikanische Invasionsoldat in deutsche Gefangenschaft geriet

Von Kriegsberichterstatter Günther Weber dnab. PK. Der englische Fallschirmspringer Raymond French, 21 Jahre alt, aus Harrow war der erste Soldat von Eisenhower's Invasionsarmee, der in deutsche Gefangenschaft geriet. French sprang in der Nacht zum 6. Juni bald nach 12 Uhr aus seiner Maschine. Starke deutsches Feuer der Küstenschutzabwehr hatte den Verband der Invasionsflugzeuge von ihrem Ziel abgedrängt.

French landete daher viele Kilometer von seinem Zielraum entfernt. Er fiel direkt vor das Quartier eines deutschen Divisionsstabes. Ein Ordnanzoffizier hatte den landenden Fallschirmspringer beobachtet. Der Offizier, der fünf Jahre lang in Bristol und London studierte und der 1932 Kapitän der Bristol-Universität-Lernmannschaft war, ließ dem landenden Engländer entgegen und rief ihm zu: „Stick your hands up, old boy, your invasion is over.“ („Hände hoch, mein Junge, deine Invasion ist vorüber.“)

French antwortete: „Thank heaven, yes.“ („Dem Himmel sei Dank, ja.“) Der deutsche Offizier teilte dem englischen Fallschirmspringer dann mit, daß er zufällig vor der zuständigen Haus-

tür gelandet sei, und daß man gleich mit der Bereinigung beginnen könne.

Am ersten Invasionsstage ist, wie Kriegsberichterstatter Joachim Fernau in einem H-PK-Bericht schreibt, auch neues Geld bei einigen englischen Gefangenen gefunden worden. Der Schein ist eine 5-Francs-Note, die auf der Oberseite auf rosa Grund, blau eingerahmt, die Tricolore und darunter die alten Worte Frankreichs „Liberté, Egalité, Fraternité“ (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) zeigt.

Geleitzug vor Dover beschossen

Berlin, 9. Juni. Am Mittwoch beschossen deutsche Fernkampfbatterien einen großen feindlichen Geleitzug vor Dover. Trotz schwieriger Witterungsbedingungen wurden die britischen Schiffe einwandfrei von den Beobachtungsstellen ausgemacht. Bereits wenige Minuten später flogen die ersten Salben der alarmierten Batterien in die beschlossenen Zielräume. Britische Küstengeschütze erwiderten das Feuer, doch blieb es ohne Wirkung. Der Geleitzug wurde weiterhin von deutschen Batterien beschossen. Kurze Zeit darauf brach der Feind das Feuergefecht ab. Der Geleitzug verschwand unter künstlichen Nebelwänden.

„Die Invasionsgebiete sind von Anfang an ein Inferno“

Stunden grauenhafter Erlebnisse — Dramatische Einzelschilderungen der Kämpfe an der Atlantikküste aus dem Feindlager

Drahtbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 10. Juni. Die feindliche Militärzensur hat angefangen die Härte der Kämpfe offenbart. Die Mäglichkeit mehr gesehen, die von den Engländern eröffnete, von den Amerikanern folglich nur zögernd mitgemachte Besichtigungstaktik fortzuführen. Mehr und mehr realistische Berichte strömen hier in Stockholm zusammen. Immer wieder heißt es darin: „Die Deutschen kämpfen wie die Wilden.“ Hier bekommen die Invasoren den ganzen Anstrich über ihre barbarischen Terrorangriffe auf die deutschen Städte zu spüren.

„Wenn ihr es auch gelesen oder im Rundfunk gehört habt, so ist das hier auf jeden Fall nicht gerade ein Sommerausflug. Viele gute Männer liegen steif und tot an Frankreichs Küsten. Und überlegt euch — daß der Krieg noch nicht vorbei ist, er hat eben erst angefangen“, so heißt es in der Schilderung eines Berichterstatters, der an Bord des Kreuzers „Belfast“ die Ueberfahrt mitmachte.

Ueber die ersten Stunden am Strand meldet ein anderer Amerikaner u. a. folgendes: „Die Deutschen bombardierten das Landungsgebiet ohne Unterlaß. Die Invasionsgebiete waren von Anfang an ein Inferno. Sie sind es auch jetzt noch. Immer geht es weiter, ohne Pause, so

schlimm wie nur möglich. Stoßtruppen und Tanksoldaten, Pioniere und andere landeten als erste. Ihre toten Körper liegen jetzt zerstreut und blutig am Strand. Sie dürfen in unseren Schilderungen vom Grauen des Krieges nicht vergessen werden. Dann kamen die eigentlichen Sturmtruppen. Andere folgten, darunter die, die mit Schweiß und Mühe das Material an Land schaffen mußten. Den ganzen Tag über freipten die Granaten im Sand oder heulten über uns hinweg, wenn nicht Stukas in einem Höllenlärm unter dem Dröhnen unserer Flakfeuer herniederstießen. Nur nachts waren die Pausen zwischen dem Granatbagel etwas länger.“

Ein nordamerikanischer Reporter meldet vom Brückenkopf an der Drne u. a.: „Die deutschen Scharschützen gibt es überall. Einer von ihnen hat uns stundenlang beschossen und jetzt seine Zuflucht in einem Turm genommen. Wir hören die MGs, die das Feuer auf ihn eröffnet haben, aber wir hören auch ihn weiter antworten.“

Ein Berichterstatter des Londoner Blattes „News Chronicle“ schrieb von Bord eines Landungsbootes: „Kurz bevor die Invasion begann, war nichts von einer Beschwingskultur unter den schon tagelang eingeschifften Truppen zu spüren. Keiner lacht. Sie denken alle an die Hölle, die sich bald vor ihnen aufzutut. Unser Schiff ist zum Bersten

Das Heldenlied von Marcouf

Vom Feuerwirbel schwerster Schiffgeschütze eingedeckt — und doch Sieger geblieben

Von Kriegsberichterstatter Dr. Otto Hermann

Der Wehrmachtbericht vom 8. Juni nennt die Batterie Marcouf an der Ostküste der Halbinsel von Cherbourg, die ein großes Kriegsschiff vom Kreuzertrupp und mehrere Landungsfahrzeuge versenkte, obwohl sie selbst dauernd unter schwerstem Beschuß lag und wiederholt von Luftlandetruppen eingeschossen war.

rd. PK. Die Batterie Marcouf ist eine moderne schwere Küstenbatterie der Kriegsmarine, die erst kürzlich in Dienst gestellt wurde. Sie liegt in wichtigem Gelände und war gut getarnt. Schon seit den frühen Morgenstunden des 6. Juni lag die Batterie in fast pausenlosem schwerstem Kampf. Es begann mit Bombenabwürfen mitten in das Gebiet der Batterie. Die Luftangriffe wurden durch heftige Beschießungen von See her abgelöst. Britische 38-Zentimeter-Schiffgeschütze, im Kaliber weit überlegen, nahmen Marcouf unter Feuer, ein Geschütz fiel ganz aus, zwei vorübergehend.

Am Morgen des 7. Juni war immer noch ein Geschütz feuerbereit, aber südwestlich Marcouf, etwa 5 bis 10 Kilometer entfernt, landeten Fallschirmspringer und der Beschuß von See her setzte aufs neue heftig ein. Am gleichen Tage, um 11 Uhr, war die Batterie in stürmischen Verbänden feindlicher Fallschirmtruppen ringsum eingeschlossen. Jetzt bewährte es sich, daß deutsche Kanoniere auch infanteristisch zu kämpfen verstehen. Die Männer von Marcouf wechelten alle Versuche, sie zu überrumpeln und so ihre Stellung auszufallen, heldenhaft ab.

Um 13 Uhr meldete die Batterie, daß sie nur noch

über 740 Schuß verfügt. Um 13 Uhr 30 ist der Druck des zahlenmäßig weit überlegenen Feindes so stark geworden, daß der Gegner teilweise in die Stellung einzudringen vermag. Ein Geschütz, das in Gefahr ist, in Feindeshand zu fallen, wird gesprengt. Jetzt scheint alles zu Ende zu gehen. Aber die Männer von Marcouf durchstoßen den Ring, vereinigen sich mit anderen deutschen Kampfgruppen, kehren zurück und werfen die Eindringenden wieder aus ihren Stellungen heraus.

Um 16 Uhr ist Marcouf wieder fest in deutscher Hand. Daraufhin nimmt um 16.35 Uhr ein Kreuzer aus sicherer Entfernung die heldenhafte Batterie unter Feuer. Eine Heeresbatterie, die ein Stück weiter nördlich günstiger zum Feind liegt, greift in den Kampf ein und erzielt einen Treffer auf den Kreuzer, worauf dieser absinkt. Jetzt leben die Kämpfe mit den Luftlandetruppen in neuer Erbitterung wieder auf und gehen noch eine Weile hin und her. Um 17.16 Uhr ist Marcouf endgültig freigekämpft.

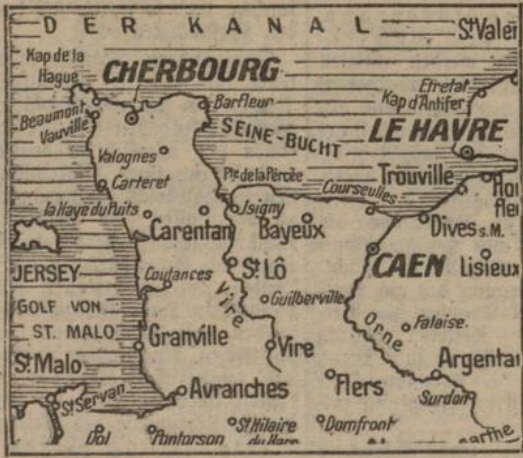
Am Morgen des 8. Juni ist noch immer ein Geschütz einjähreitet. Mit Hellwerden hat das Feuer anderer Schiffgeschütze aufs neue begonnen. Ringsum ist der Boden ein einziges müdes steinüberfülltes Trichterfeld. Doch die Männer halten aus und verlassen ihre Stellung nicht.

Dies ist in kurzen Zügen die Geschichte des Heldenkampfes der Männer von Marcouf, deren Chef ein Oberleutnant ist. In diesem an großen Taten so reichen Kriege ist hier ein neues Beispiel aufgestellt worden, ein Beispiel, das verpflichtend.

Caen — die alte Kunststadt der Normandie

Die etwa 16 Kilometer vom Meere entfernte Hauptstadt des französischen Departements Calvados, Caen, die jetzt unmittelbar in der Kampfhandlungen der gewaltigen Schlacht mit den Invasionsstruppen einbezogen ist, gilt nach Rouen als die bedeutendste Kunststadt der Normandie. Es ist uraltes Kulturzentrum. Seine Geschichte reicht bis in die Zeit Wilhelms des Eroberers zurück, der das alte Caen als Hauptstadt der niederen Normandie gründete. Hier hielten die alten Herzöge der Normandie Hof, und jahrhundertlang blieb Caen später ein ewiger Zankapfel zwischen Franzosen und Engländern. Immer wieder wurde die Stadt in kriegerische Handlungen verwickelt, und besonders im 14. und 15. Jahrhundert sowie in den Hugenottenkriegen mehrfach belagert. Noch heute trägt Caen die Spuren einer mehrhundertjährigen Geschichte. Zahlreiche Bauten reichen bis in frühe Zeiten zurück. So die berühmte zweifürmige romanische Kirche St. Etienne, die noch in der Zeit Wilhelms des Eroberers be-

geben wurde und an der dann viele Generationen bis in das 17. Jahrhundert hinein weitergebaut haben. Auch die Dreifaltigkeitskirche reicht mit ihren Bauanfängen bis in das Jahr 1059 zurück. Unter den berühmten Kunstbauten von Caen ist eine der bedeutendsten die gotische Kirche Saint Pierre, deren Apis ein Meisterwerk der Renaissance darstellt, ebenso der Justizpalast, der im 13. und die Wäpfe, die im 16. Jahrhundert entstanden. Als Kulturzentrum der Normandie besteht die Universitätsstadt Caen eine wertvolle Bibliothek und eine reiche Sammlung an Gemälden und Skulpturen, unter denen sich Werke von Perugia, Andrea del Sarto, Raffael, Rubens und andere befinden. Wirtschaftlich hat Caen, das 61 000 Einwohner zählt, seit alten Zeiten Industrie und Handel betrieben. — Die Stadt ist mit dem eigentlichen Außenhafen Caen durch einen Kanal verbunden. Sie steht der Bedeutung der französischen Häfen nach an zweiter Stelle.



Der müde Eisenhower

In London wurde bekanntgegeben, daß der Oberbefehlshaber der britisch-nordamerikanischen Streitkräfte im Westen, General Eisenhower, es gewagt habe, den Brückenkopf in der Normandie persönlich zu besuchen, um sich an Ort und Stelle von dem Gang der Ereignisse zu überzeugen. Diese Meldung wurde von der gesamten britischen und nordamerikanischen Presse natürlich groß aufgenommen und überall erschienen. Eisenhower, in denen General Eisenhower wegen „seines unerhörten persönlichen Mutes“ gefeiert wurde. Mittlerweile ist jedoch ein bescheidenes kleines Dementi veröffentlicht worden, und zwar von einem USA-Kriegsberichterstatter, der mitteilt, daß General Eisenhower durchaus nicht in der Normandie gewesen sei, sondern daß er nur viermal Stunden lang Verhandlungen an Bord eines Kriegsschiffes geführt habe. Dieses Kriegsschiff sei aber nur „bis zu acht Meilen in die Nähe des alliierten Brückenkopfes in der Normandie“ gekommen. Eisenhower habe an Bord dieses Kriegsschiffes, das nicht einmal von Luftangriffen befreit wurde, mit General Montgomery und anderen Befehlshabern der britisch-nordamerikanischen Streitkräfte verhandelt. Als er dann schließlich in einem südenächlichen Hafen an Land ging, so berichtet der nordamerikanische Korrespondent wörtlich, habe General Eisenhower sehr müde ausgesehen.

Die Heimkehr

Das Oberkommando der Wehrmacht hat am 9. Juni ein Bochen-Drahtfunktogramm an die Wehrmacht in den Hauptquartieren in den Wehrmachtsteilen und den Wehrmachtsteilen der Wehrmacht über den Zustand der Wehrmachtsteile und den Zustand der Wehrmachtsteile und den Zustand der Wehrmachtsteile.

Die Zeichen unserer Gefallenen liegen unten, blutig und häßlich mit einem Stück Zellbahn bedeckt oder halb im Sande vergraben. Der Landkopf hat enthielten ein ungedunges Alima. Am Mittwoch wurde ich eine Stunde lang durch das vernichtende Sperrefeuer der feindlichen Artillerie an den Erdboden gefesselt. Die an den Strand gezogenen Fahrzeuge erhielten das Schwergewicht des Beschusses. Zum größten Teil verbrachte ich meine 24 Stunden, indem ich flach auf dem Gesicht lag und mein Gesicht in den Sand der Erde wühlte.“

Von den Kämpfen an Land berichtet ein anderer, wie ein einziges deutsches Patengeschütz, das in einer Flankenstellung stand und einen Tank nach dem anderen auf den Kopf nahm; je sechs englische Tanks nacheinander erledigte.

Wie es bei den Landungen zuging, schildert ein USA-Pilot, der nach England zurückkehren konnte, etwa folgendermaßen: „Mein Gleitflugzeug war das 25. in einem Verband, der am Mittwoch nach Frankreich geschleppt wurde. Wir machten los, sechs Kilometer von der Küste in 150 Meter Höhe, und ich ging nieder in der Suche nach einem passenden Landeplatz. Ein Platurm feuerte auf uns. Ich näherte mich einem andern Feld, als ich entdeckte, daß es mit spitzen Pfählen besetzt war. Ich sah einen Meiler in einem benachbarten Feld an. Er sollte einige Meter entfernt auf einer Mine. Das Flugzeug verstand in einer Explosion. Wir selber lagen schließlich in einigen Baumkrönen, 10 Meter über dem Boden.“ Der gleiche Leutnant rückte sich zu einem der Schiffe vor der Küste und traf dort einen gleichfalls geretteten Hauptmann von den Luftlandetruppen. Dieser erzählte: „Ein Volkstreffender von einem deutschen Jagdgeschütz töte fast die gesamte Besatzung, darunter einen Major, bis auf drei Mann, die gefangen genommen wurden.“

Invasionsgeschäfte der Börsenjuden

Stockholm, 9. Juni. Es ist immer das gleiche Bild: je mehr englische und amerikanische Soldaten in den Tod rennen und je größer die Verluste an den Fronten sind, um so mehr blüht der Weizen der jüdischen Finanzhären und um so regamer wird das ganze Geschlecht in England und den USA, das in diesem Kriege nur eine gute Gelegenheit erblickt, um sich die Törschen zu füllen. Sie handeln mit dem Blut der Menschen, die für die Plutokratie und den jüdischen Kapitalismus ihr Leben hingeben. So überreicht es nicht, daß die Schwächerer an der Londoner Börse den Beginn der Invasion an der Atlantikküste mit großen Kurssteigerungen begleiten. Wie der „Daily Herald“ berichtet, seien an einem Tage Kurserlösnisse von rund 50 Millionen Sterling erzielt worden. Die größten Kurssteigerungen hätten die Papiere der französischen Eisenbahngesellschaft zu verzeichnen gehabt, von denen einige von 17 auf 60 bzw. von 19 auf 73 Pfund Sterling in die Höhe schwebten. Die Schieber spekulieren also bereits in Werten, die sie erst mit dem Blut der Soldaten erwerben wollen.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Zum Hören und Verhalten: Die Gründung des kleinen Reiches (weite Folie). 11.30 bis 11.40 Uhr: Frauenlieder. 14.15 bis 15.00 Uhr: Unterhaltungssendungen. 14.15 bis 15.00 Uhr: Schöne Stimmen. 15.00 bis 15.15 Uhr: Schöne Stimmen. 15.15 bis 15.30 Uhr: Schöne Stimmen. 15.30 bis 15.45 Uhr: Schöne Stimmen. 15.45 bis 16.00 Uhr: Schöne Stimmen. 16.00 bis 16.15 Uhr: Schöne Stimmen. 16.15 bis 16.30 Uhr: Schöne Stimmen. 16.30 bis 16.45 Uhr: Schöne Stimmen. 16.45 bis 17.00 Uhr: Schöne Stimmen. 17.00 bis 17.15 Uhr: Schöne Stimmen. 17.15 bis 17.30 Uhr: Schöne Stimmen. 17.30 bis 17.45 Uhr: Schöne Stimmen. 17.45 bis 18.00 Uhr: Schöne Stimmen. 18.00 bis 18.15 Uhr: Schöne Stimmen. 18.15 bis 18.30 Uhr: Schöne Stimmen. 18.30 bis 18.45 Uhr: Schöne Stimmen. 18.45 bis 19.00 Uhr: Schöne Stimmen. 19.00 bis 19.15 Uhr: Schöne Stimmen. 19.15 bis 19.30 Uhr: Schöne Stimmen. 19.30 bis 19.45 Uhr: Schöne Stimmen. 19.45 bis 20.00 Uhr: Schöne Stimmen. 20.00 bis 20.15 Uhr: Schöne Stimmen. 20.15 bis 20.30 Uhr: Schöne Stimmen. 20.30 bis 20.45 Uhr: Schöne Stimmen. 20.45 bis 21.00 Uhr: Schöne Stimmen. 21.00 bis 21.15 Uhr: Schöne Stimmen. 21.15 bis 21.30 Uhr: Schöne Stimmen. 21.30 bis 21.45 Uhr: Schöne Stimmen. 21.45 bis 22.00 Uhr: Schöne Stimmen. 22.00 bis 22.15 Uhr: Schöne Stimmen. 22.15 bis 22.30 Uhr: Schöne Stimmen. 22.30 bis 22.45 Uhr: Schöne Stimmen. 22.45 bis 23.00 Uhr: Schöne Stimmen. 23.00 bis 23.15 Uhr: Schöne Stimmen. 23.15 bis 23.30 Uhr: Schöne Stimmen. 23.30 bis 23.45 Uhr: Schöne Stimmen. 23.45 bis 24.00 Uhr: Schöne Stimmen.

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Die Heimat setzt alle Kraft ein

Das Oberkommando der Wehrmacht hat in den letzten Wochen wiederholt auf das bevorstehende Invasionsunternehmen der Engländer und Amerikaner hingewiesen. Als der britische General Alexander seine Offensive in Italien begann, wurde diese Aktion im Wehrmachtbericht als ein Versuch bezeichnet, deutsche Streitkräfte im Hinblick auf die Invasionsabsichten zu fesseln. Man weiß, daß die Engländer und Amerikaner sehr starke Streitkräfte in Italien eingesetzt haben in der Hoffnung, deutsche Divisionen von der entscheidenden Front abzuziehen und womöglich die operative Reserve des deutschen Oberkommandos auf einen Nebenkriegsschauplatz verbrauchen zu können. Diese Spekulation ist schlag fehl.

In Teheran ist zwar nicht der genaue „D-Tag“, mit dem die Engländer den Invasionsbeginn bezeichnen, festgelegt worden, aber doch der allgemeine Termin für den Beginn des Unternehmens. Aber ein Termin nach dem andern verfrüht, ohne daß etwas geschah. „Man muß erst die Luftschlacht gewinnen, erklärte der englische General Montgomery, ehe man die Land- oder Seeschlacht beginnt.“ Hätte der Luftkrieg eine Entscheidung gewonnen, erklärte der englische General Montgomery, ehe man die Land- oder Seeschlacht beginnt. Sie glaubten aber, eine weitere Frist nötig zu haben, bis sie schließlich nicht länger mehr warten und dem Drängen des Gewalthabers im Kreml nachgeben mußten. Sie mußten sich zum Angriff auf Europa entschließen, um die Freiheit der europäischen Völker für alle Zeiten auszulöschen

und den Erdteil reif zu machen für die Volksherrschaft, so wie auch das badogotische Italien bolschewisiert worden ist.

Den Briten und Amerikanern ist es aber nicht gelungen, die deutsche Führung zu überraschen. Das Oberkommando der Wehrmacht hat sich von keinem der vielen Tricks und von keiner der Finten, die Churchill einst angelündigt hatte, täuschen lassen. Als die Briten und Nordamerikaner in den Nacht- und Morgenstunden des 6. Juni über den Kanal herüberkamen, fanden sie die deutsche Abwehr zu ihrem Empfang bereit. Niemand täuscht sich darüber, daß die plukratistischen Satrapen des Bolschewismus einsehen, was sie an Menschen und Material überhaupt nur aufzubringen vermögen. Aber besser als sie, wissen wir, um was es in diesem Kampfe der bolschewisierten Plukratisten gegen die abendländischen Völker geht.

Mit fanatischer Entschlossenheit und einer Leidenschaft, in der sich der heilige Haß über die unsagbaren Greuel der anglo-amerikanischen Mordflieger und der bolschewisierten Massenmörder zusammenballt, steht in dieser Stunde das ganze deutsche Volk hinter den kämpfenden Soldaten und schafft mit vielfach gesteigerter Energie, um die Abwehrfront zu stärken, um alle Anschläge der Gegner zu durchkreuzen, um überall und zu jeder Stunde bereit zu sein, die letzte Kraft, die wirksamste Waffe, die größte Kraft der Seele einzusetzen für den Kampf um das Leben, den schwersten Kampf, den wir zu bestehen haben, den Kampf um den Sieg von entscheidender Bedeutung, den Kampf um das Leben und um die Zukunft unserer Kinder und unseres ganzen Volkes.

Wie darf der Handwerksmeister berechnen?

Zur Erhaltung des Preisgefüges sind vom Reichskommissar für die Preisbildung für die einzelnen Handwerkszweige genaue Preisvorschriften erlassen worden. Um die Handwerker mit diesen Vorschriften vertraut zu machen, werden in nächster Zeit auf Veranstaltung des Reichskommissars für die Preisbildung durch die Reichsgruppe Handwerk Betriebsunterrichtungen durchgeführt. Hierbei wird den Handwerkern in mehrstündigen Vorträgen die zulässige Art der Preisberechnung auf Grund praktischer Beispiele gezeigt. Diese Betriebsunterrichtungen sind zunächst für das Bauhandwerk, Mauerwerk, Zimmerwerk, Straßenbauwerk, für Tischler, Glaser, Elektrohandwerker und Schmiede vorgesehen. Die Betriebsunterrichtung für weitere Handwerkszweige wird vorbereitet.

Der Stichtag in der Kleintierhaltung

Für die Kleintierhalter ist der 1. Juni ein wichtiger Stichtag gewesen. Am 1. Juni dürfen je Haushalt höchstens noch folgende Buchtiere gehalten werden: drei Enten, drei Gänse, zwei Truthühner, zwei Perlhühner, zwei Kanarienvögel. Die überschüssigen Buchtiere dürfen bis zum 31. August zusätzlich gehalten werden, wenn sie nach Süden führen oder Junge säugen. Vom 1. Juni bis 31. Dezember darf der Kleintierhalter für sich verwenden je Haushalt die Nachzucht von zwei Buchhühnern sowie je Kopf des Haushalts ein Stück Großgeflügel, also eine Gans, oder eine Ente oder einen Truthahn oder ein Perlhuhn und zwei Angorakanarienvögel. Er darf immer nur die Art oder die Arten halten und für sich verwenden, die er am 31. Dezember 1943 gehalten hat. Alle Kleintiere über die zulässige Zahl hinaus sind an dem Reichsamt für den Stichtag zu melden und zwar wenn sie schlachtreif sind, spätestens am 31. Dezember 1944.

Luftangriffe am Tage

Luftangriffe am Tage bringen die Gefahr mit sich, daß kleinere Brände, die in der Nacht leuchten würden, nicht sofort entdeckt werden. Die Kontrollgänge müssen daher besonders sorgfältig durchgeführt werden. Auch am Tage darf mit der Schadenbekämpfung nicht erst bis zur Entwarnung gewartet werden. Sobald es der Beschuß zuläßt, müssen die Selbstschutzkräfte ihre Häuser kontrollieren und spätestens bei Vorwarnung die Schadenbekämpfung aufnehmen. Kontrollgänge bei nachlassendem Beschuß sind besonders in den Häusern wichtig, deren Bewohner aus zwingenden Gründen einen öffentlichen Luftschutzraum aufgesucht haben. Auch sie dürfen auf keinen Fall ihr Haus unbeobachtet lassen.

Wichtiges in Kürze

Mit Beginn der 66. Zuteilungsperiode (1. August) werden neue Brotmarken für Wehrmachtangehörige über je 10 und 50 Gramm ausgegeben. Daneben gelten bis zum 17. September noch die Marken der zweiten Ausgabe.

Das deutsche Bildungswerk der DAF, das bei Beginn des Krieges die Herausgeber der Wiesbadener Volkshüter übernommen hat, sind etwa zwei Millionen Bändchen des besten deutschen Schrifttums ausgegeben worden. Der größte Teil der Hefte ging in die Hände der Soldaten.

Von Anfang 1941 bis zum 1. April 1944 sind durch die Einrichtung der Reichsausschleiser insgesamt über 9000 männliche und weibliche Inhaber der Wehrmachtangehörige gegangen. Es handelt sich um 6948 Jungen, 371 Versetzte und 2101 Mädel. Nach Abschluß des Kriegsdienstes wird 1944 durch Ersetzung der Reichs-, Wehr- und Kreissteiger sowie aller überdurchschnittlichen Teilnehmer ein weiterer Auftrieb erfolgen.

Wir sehen im Film:

Das „Volkstheater Calw“ zeigt das große, nach einer Idee von Hubert Marischka gedrehte Film-Lustspiel „Drei tolle Mädel“. Ein übermütiges Mädel-Kleeblatt, Varietéschauspieler in Urlaub, leistet sich einen Zuzugflug

in ein Schloß und gerät dabei in ein Netz der tollsten Verwicklungen. Es gibt in der Tat ein haarsträubendes Durcheinander, aber ebenso rasch löst sich alles in Wohlgefallen, und eine dreifache Verlobung setzt den heiteren Schlußpunkt. In den Hauptrollen des temperamentvollen Films sehen wir Carola Höhn, Johannes Nimmann, Lucie Englisch, Grethe Weiser, Else v. Möllendorff und Hermann Speelmanns. — Im Beiprogramm der schöne Kulturfilm „D Talier weit, o Höhen...“

Im „Tonfilmtheater Nagold“ läuft der Berlin-Film „Großstadtmelodie“, eine Schöpfung von Professor Wolfgang Liebenow. In einer konfliktreichen, vom Ernst des Lebens getragenen Handlung wird der Aufstieg, der Kampf und die Liebe einer jungen Photoreporterin erzählt, die nach vielem Verrn und Erleben sich Berlin und seine Menschen erobert. Sidde Krachl spielt die Reporterin. Allen Widerständen des Lebens zum Trotz erkämpft sie sich in der Millionenstadt den beruflichen Erfolg —

Reichsarbeitsdienst im Kriege

Von Obergeneralarbeitsführer Dr. Decker

Die spärlichen Verlautbarungen über Aufgaben und Einsatz des Reichsarbeitsdienstes im Kriege haben gelegentlich die Frage aufgeworfen, ob sich Aufgaben und Einsatz unter dem Besetz des Krieges nicht grundsätzlich gewandelt hätten. Zu dieser Frage soll im folgenden Stellung genommen werden.

Geändert hat sich im Kriege der Einsatz des Reichsarbeitsdienstes, und verändert geblieben ist seine Aufgabe als Erziehungsschule der Jugend. Denn es wurde mit der Gründung des Reichsarbeitsdienstes nicht der Zweck verfolgt, eine Bantruppe aufzustellen, sondern die große sozialpolitische Schule des Volkes zu schaffen. In dieser Erziehungsschule war das wesentlichste Erziehungsmittel die Arbeit. Sie wurde mit dem Spaten am deutschen Boden geleistet. Sie war eine Arbeit des Friedens. Diese Arbeit hat der Krieg unterbrochen. Nicht unterbrochen jedoch hat er die politische Aufgabe des Reichsarbeitsdienstes, im Anschluß an die Arbeit von Schule und Hitlerjugend die dienstpflichtigen Jahrgänge in seinen Abteilungen nach den gleichen Grundsätzen und zu den gleichen Zielen zu erziehen, wie das im Frieden der Fall war.

Mit weniger als der Hälfte seiner Führer hat der Reichsarbeitsdienst auch im Kriege die Erziehungs- und Ausbildungsarbeit durchzuführen müssen. Dabei hatte das Gesicht der Jugend sich gegen früher gewandelt. Die Arbeitsmänner wurden nicht erst mit 18 und 19 Jahren, sondern schon mit 17 Jahren zum Reichsarbeitsdienst herangezogen. Hinzu trat erschwerend, daß dem Reichsarbeitsdienst ausbildungs- wie einflussmäßig zehntausende neue Aufgaben gestellt wurden. Ausbildungsmäßig war die Erweiterung bedingt durch die Notwendigkeit, daß sich im Kriegseinsatz befindliche Einheiten des Reichsarbeitsdienstes notfalls mit der Waffe verteidigen konnten. Daher erfolgte zusätzlich zu der bisher mit der Arbeitserziehung und den Ordnungsbildungen betriebenen Wehrerziehung nunmehr auch die Ausbildung mit der Waffe.

Diese erweiterte Ausbildung muß in einer gegenüber den Friedensverhältnissen sehr kurzen Zeit geleistet werden. Denn die Gesamtzeit beträgt heute bei vielen Abteilungen nur drei Monate. In allen Abteilungen muß bereits in den ersten sechs Wochen die Grundausbildung und grundlegende Erziehung so abgeschlossen sein, daß der Arbeitsmann, wie der Reichsarbeitsführer verlangt, sich in die Gemeinschaft eingelebt hat und in die praktischen Dienstszweige eingeführt

und auch das gehört dazu — das Herz eines Mannes. Der leuchtende Hintergrund für die interessante, spannende Handlung ist die deutsche Metropole, die alle ihre Energien entfesselt und ihre Schatten und ihre Schönheit offenbart. Von den Mitwirkenden seien noch genannt: Werner Hinz, Karl John, Paul Penfels und Hilde Weigner.

Aus den Nachbargemeinden

Chausen. Beim Reichssportwettkampf waren im D. Fährlein 12/401 die drei besten Mannschaften: 1. Jungenschaft 4 Ebb. mit 208 Punkten, 2. Jungenschaft 1 Ebb. mit 196 P., 3. Jungenschaft 2 Ebb. mit 183 P. Erste Einzelsieger: 1. Stidel Dito, Ebb., 279 P., 2. Krause Hans, Ebb., 267 P., 3. Dengler Gerhard, Ebb., 255 P. — Die H. G. 12/401 stellte folgende drei beste Mannschaften: 1. Kameradschaft 1 Ebb. 226 P., 2. Kameradschaft 3 Rohrdorf 187 P., 3. Kameradschaft 2 Ebb. 161 P. Erste Einzelsieger: 1. Schickhardt Werner, Ebb., 288 P., 2. Weigert Richard, Ebb., 288 P., 3. Braun Albert, Rohrdorf, 270 P. — Die W. R. Gruppe 12/401 stellte als beste Mannschaften: 1. Schaft 1 Ebb., 220,7 Punkte, 2. Schaft 3 Rohrdorf, 216 P., 3. Schaft 5 Waldorf, 188 P. Erste Einzelsieger sind: 1. Grünberg, R.V. Waldorf, 284 P., 2. Dengler Dora, 264 P., 3. Schötte Elsa, Ebb., 256 P. — Erste Einzelsiegerinnen beim W.M. (Gruppe 12/401) wurden: 1. Krauß Elisabeth, Ebb., 255 Punkte, 2. Osterag Lotte, Rohrdorf, 248 P., 3. Kallfass Maria, Ebb., 237 P.

Serrenberg. Wie in den vergangenen Kriegsjahren hat der Liedertanz seine Winterarbeit auch diesmal wieder dazu benützt, im Frühjahr ein Konzert zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes zu geben. Dies wird am kommenden Sonntag in der Stadthalle stattfinden.

Wirtschaft für alle

Reichsminister Bode gründet die Frauen-Gesellschaft. In einer norddeutschen Stadt fand in feierlichem Rahmen die erste Abteilungsversammlung der Reichsminister Bode im vergangenen Jahre gegründeten Frauen-Gesellschaft statt. Die der Wiedererweckung und praktischen Ausbreitung des Lebenswertes des großen deutschen Volkswortes Johann von Thünen dient.

Neue Betriebsferien für Lebensmitteläden. Nach den geltenden Bestimmungen darf die zeitweilige Schließung von Einzelhandelsbetrieben bis zu höchstens 14 Tagen aus in diesem Jahre nur in besonderen Ausnahmefällen, a. B. Erkrankung und Unmöglichkeit der Beschaffung einer Betretung genehmigt werden. Die Schließung von Lebensmittelgeschäften, Bäckereien, Fleischereien und von Geschäften mit mehr als fünf im Verkauf tätigen Gefolgschaftsmitgliedern ist überhaupt nicht zulässig. Auch ist eine Geschäftsschließung wegen „Betriebsferien“ nicht erlaubt.

Die Reichsstelle für technische Erzeugnisse hat die Herstellung von Topfblöcken in letzter Zeit außerordentlich gefördert. Der Topfblöcker besteht aus einer Schraube mit einem Dichtungsring, die von jeder Hausfrau selbst ein- und ausgenommen werden kann. Vor dem Verkauf, größere Blöcke selbst zu füllen, muß die Hausfrau gewarnt werden. Die fabrikmäßige Herstellung von emaillierten Topfblöcken ist im Anlaufen. Durch sie dürfte das Handwerk nicht unwesentlich entlastet werden.

WEGE des LEBENS

Ein Roman von Friedrich Kipp Verlag Dr. Arthur vnm Dorp/Fraital

Irene sah erkaunt in die funkelnden Brillen gläser des Anwalts. „Aus welchem Grunde?“ „Sie müssen mich schon entschuldigen“, wand sich Klingensfuß, indem er mit der Hand durch die Luft fuhr, „aber es ist das eine Sache, die Sie, als die Tochter und einzige Erbin, angeht und die ich, als der bisherige Rechtsbeistand Ihres Herrn Vaters, dringend mit Ihnen besprechen muß.“ „Machen Sie es, bitte, rasch, Herr Rechtsanwalt!“ bat Irene. „Ich möchte nicht, was da so lange zu besprechen wäre.“

„Doch doch! Es geht Sie viel an, Fräulein Bedenkämper... es geht um alles! Ihr seliger Vater hat es gut gemeint, aber er hat sich verrechnet. Er hat sich leider verrechnet.“ „So? Der Vater spekulierte?“ „Wußten Sie denn nichts davon?“ „Was sollte ich davon wissen! Um meines Vaters geschäftliche Angelegenheiten habe ich mich nie gekümmert.“

Klingensfuß folierte kopfschüttelnd die knochigen Finger. „Ja, ich kann es mir denken. Was weiß ein schönes Fräulein von Geschäften? Ihr Herr Vater ist da einem fogenannten Halsabschneider in die Hände gefallen, einem Börsenjobber und Schieber erster Güte. Rüssel heißt der Mann. Der hat Ihren Vater so zu beeinflußen gewußt, daß er einen ganzen Haufen kauer Papiere, die heute keinen Pfennig mehr wert sind, kaufte. Just an dem Tage, als Ihren Vater das Unglück traf, war auch das Unglück mit den Aktien eingetreten. Rüssel wußte das, fuhr rasch zu Ihrem Vater hinaus und schwozte ihm die Papiere aus. Durch diesen Coup rettete sich Rüssel, der die Papiere einige Tage vorher an sich gerissen hatte. Er ließ sich das Geld von der Bank auszahlen — und weil er sonst noch allerhand auf dem Gewissen hatte, machte er sich andern Tags auf und davon. Wo er steckt, weiß kein Mensch. Argwohn im Auslande wird er sich seines Daseins freuen.“ Irene sah dem Anwalt scharf in die Augen.

„Also, mit anderen Worten, mein Vater hat — oder vielmehr ich habe jetzt — eine beträchtliche Summe verloren?“ „Wenn es nur das wäre!“ wiegte der Anwalt sein Haupt. „Der Verlust ist so groß, daß kaum genügende Deckung da sein wird, selbst wenn Sie Ihre Häuser verkaufen. Ihr Vater hatte doch einen Kientkredit aufnehmen müssen, um die Aktien bezahlen zu können.“ „Dann ist also alles verloren?“ fragte Irene gleichgültig.

Der Anwalt, bestürzt darüber, daß seine Mitteilung gar keinen Eindruck auf das Mädchen zu machen schien, fuhr sich aufgeregt mit der Hand über die glatten Haare.

„Sie scheinen mich noch nicht ganz begriffen zu haben, Fräulein Bedenkämper. Bedenken Sie, Sie werden alles verlieren, diese Villa, Ihre Wagen, die Jagdhäuser... Ihr gutes Leben. Können Sie sich vorstellen, was dann aus Ihnen werden soll?“

Irene lächelte dünn. „Ich habe sofort begriffen. Aber was soll ich mich darüber aufregen? Früher, als mein Vater noch der schlichte Handwerker war, war ich ein armes Kind... und jetzt bin ich ein armes Mädchen. Da ist doch letzten Endes alles gleich.“

Klingensfuß sah Irene mit entsetzten Augen an. „Das ist doch nicht gleich, Fräulein! Als Kind konnten Sie das gute Leben noch nicht; aber jetzt sind Sie es gewohnt. Was wollten Sie bekommen? Nein, nein... Sie tun mir herzlich leid! Jetzt fühlen Sie es noch nicht, wie bitter die Not ist... Sie machen sich noch keine Gedanken darüber. Wenn Sie erst das Haus, diese molligen Räume, verlassen müssen und nicht wissen wohin, wird Ihnen der Verlust erst richtig zum Bewußtsein kommen.“ Er rang die Hände, dann neigte er sich weit vor und blickte Irene mit einem süßlichen Lächeln ins Gesicht. „Lieberes gnädiges Fräulein“, flüsterte er, „ich würde eine Rettung für Sie. Alles bliebe dann, wie es ist. Sie behielten dieses Haus, wären darin die Herrin und könnten über alles verfügen, was Sie bisher gewohnt waren, nur eine Bedingung müßten Sie erfüllen, die Ihnen doch eigentlich gar nicht so schwer fallen dürfte.“

„Und welches wäre diese Bedingung?“ Klingensfuß wand sich aufs neue wie ein Regenwurm, den man aufs Trockene gelegt hat.

„Ja, mein liebes Fräulein, wie soll ich Ihnen das eigentlich sagen? Sie wissen, daß ich Sie schon lange kenne, und ich habe Sie immer geschätzt... nein verehrt. Es ist allerdings so kurz nach dem Ableben Ihres Vaters nicht Eitz, daß man gleich davon spricht, aber die Verhältnisse drängen. Wenn Sie Ihr Eigentum behalten wollen, müssen wir rasch zum Abschluß kommen. Verzeihen Sie mir daher, wenn ich Sie bitte, meine Frau zu werden.“

Irene, ganz ihren Herzenszustand vergebend, brach in ein lustiges Lachen aus.

„Herr Rechtsanwalt, das ist doch wohl nicht Ihr Ernst?“

„Ich war noch nie ernster gestimmt als jetzt“, versicherte Klingensfuß mit biederer Miene. „Aber ich freue mich, daß Sie mein Antrag beherzigen.“

„Gewiß, er stimmte mich einen Augenblick heiter“, erwiderte Irene, „aber Sie irren sich; mein Lachen war kein Ausdruck der Freude, sondern der Verwunderung. Herr Rechtsanwalt, wir kennen uns ja kaum, wissen nichts voneinander, fühlen auch nichts füreinander. Wie kann man da von einer Ehe sprechen?“

Er fuhr enttäuscht in seinem Sessel zurück. „Ich habe stets für Sie gefühlt, Fräulein Bedenkämper, nur konnte ich Ihnen das nie zeigen. Sie gingen mir immer aus dem Wege... und wenn Sie jetzt noch nichts für mich fühlen, so wird das kommen... Sie werden sich an mich gewöhnen. Ueberlegen Sie sich das genau. Meine bescheidenen Mittel erlauben mir das, zudem bin ich im Besitz von namhaften Wertsachen, die Ihr seliger Vater untergeschrieben hat. Werden Sie meine Frau, und die Wechsel wandern in den Kamin.“

(Fortsetzung folgt)

Alle arbeiten, alle verdienen — aber...

Das Verhältnis zwischen Löhnen und Preisen

Jeder hat wohl schon Zeiten gekannt, in denen das Geld im allgemeinen, nämlich im Wirtschaftlichen, und im besonderen, nämlich in der eigenen Brieftasche, knapp war. Das war die Meera der großen Wanktakte und Vorkrisen auf der einen und der Zahlungsunfähigkeit oder kleinen Anzahlungen auf der anderen Seite. Darlehen wurden in vielfacher Form gesucht, und die Zinsen waren nicht gerade niedrig. Bei den Rechnungen mußten sich viele mit Einbußen helfen. Das waren die Jahre, in denen die Arbeitslosigkeit in Deutschland herrschte und viele Millionen kein Einkommen hatten. Während dadurch auf der einen Seite die Geldmittel sehr begrenzt waren und dementsprechend die Kaufkraft gemindert war, zeigte sich auf der anderen Seite ein großes Angebot von Waren aller Art. Jeder wollte verkaufen, um zu baren Mitteln zu kommen.

Heute ist die Sachlage genau umgekehrt. Fast alle haben im Verhältnis zu jener Zeit verhältnismäßig viel Geld. Sie haben Schulden zurückgezahlt und an die Stelle der abgedeckten Kredite sind sogar Guthaben getreten. Sogar diejenigen, die zu den regelmäßigen Kunden der Vorkrisenjahre gehörten, sind an der Sparkasse anzutreffen oder sie sparen eifrig. Derjenige, der einst viel mit Zeitsahlungen einkaufte, zahlt heute alles bar. Er ist überhaupt bereit, alles zu kaufen, was ihm angeboten wird. Arbeitslose gibt es nicht mehr; es arbeitet und verdient vielmehr fast die ganze Familie. Man steht jedenfalls vor der Tatsache, daß sich niemand mehr etwas lediglich aus dem Grunde verlagern muß, weil er kein Geld hat.

Alle arbeiten, alle verdienen, aber sie schaffen nicht ausschließlich für die Nahrung, während gleichzeitig der Kreis von Verbrauchsgütern kleiner geworden ist. Zur Anfertigung von Luxusartikeln darf sich im Krieg keine Hand regen und bei der Herstellung von Verbrauchsgütern muß in der Hauptsache an die Fliegergeschädigten gedacht werden. Aus diesem Grund können sich im Krieg trotz Beschäftigung der ganzen Nation die Verkaufssätze nicht mit den vielen Verbrauchsgütern füllen, die wir alle so gerne hätten. Das, was jeder aber unbedingt zum Leben braucht, ist es, wenn auch zweckdienlich rationiert. Darüber hinaus ist aber vom ersten Tage des Krieges an für eine stabile Preisgestaltung Sorge genommen worden, und man hat den Preisminister als Schutzmantel hinter den Verbraucher gestellt. Vor allem sind die Preise für Lebensmittel festgehalten worden. Für Brot, Fleisch, Butter, Käse, Reis, Zucker usw. sind nennenswerte Preisveränderungen nicht eingetreten. Auch die Miete ist im großen und ganzen gebilligt, und die Verkehrsmittel befinden zu den gleichen Tarifen wie früher. Elektrizität und Gas sollen zwar gespart werden, aber teuer geworden sind beide nicht. Ein Teil der Kraftstoff ist für übriges bisweilen reichlich am Eisenbahnverkehr aus. Sogar Vergünstigungen und Zertreibungen, wie Theater, Konzerte und Kino, auch die Zeitungen sind zu den gleichen Preisen erscheinlich wie vor dem Krieg.

Man muß sich also nicht zu sehr über die Preisverhältnisse wundern, denn es ist ein natürliches Ergebnis der Kriegslage. Allerdings müssen wir uns manchen Verlagen und deshalb unterliegen einige Ausgaben über. Wir können nicht, je nach der wechselnden Mode, regelmäßig neue Kleidungsstücke kaufen. Der Arbeiter muß sich erhebliche Abstriche in seinem Konsum, Schuh- und Strawattentat gefallen lassen. Die Damenwelt kann sich nicht zu jeder Jahreszeit von Kopf bis Fuß neu einkleiden und modische Neuheiten in Handläschen und Schirmen mitmachen. Da aber alle lebenswichtigen Dinge im Preise kaum verändert sind und auf viele in normalen Zeiten gewohnte Anschaffungen aus Kriegsbedingungen Gründen verzichtet werden muß, selbst Nützlichkeiten, wie Nähmaschinen, Küchenschrank oder Fahrrad, vom Auto ganz zu schweigen, nicht eingekauft werden können, so muß sich bei jedem Verbraucher ein Betrag ergeben, der gewissermaßen nicht alle geworden ist und der eigentlich auf die Sparkasse oder auf das Bankkonto gehört.

Jetzt nicht aber die Schlange, um ihn zu verführen. Man könnte versuchen, für das übrig gebliebene Geld die Dinge zu kaufen, die man gern hätte. Da aber an diesen Dingen ein jeder knapp ist, versucht man es mit höheren Preisen. Vielleicht ist jemand strapesslos genug, durch eine unerlaubte Handlung das Gewünschte herbeizuschaffen. Jeder muß sich aber darüber klar sein, daß das bei einer rationierten Bewirtschaftung nur auf Kosten der Allgemeinheit möglich ist. Wer rationierte Waren feilbietet, hat sie entweder gestohlen oder der Allgemeinheit entzogen, was meist daselbe ist. Auf solche Kriegsverbrechen stehen deshalb hohe Strafen. Der ebenfalls sträflich handelnde Käufer schädigt sich aber auch noch selbst, denn in Wirklichkeit verbräutet er durch Käufe zu überhöhten Preisen die Reserven, mit denen er berechtigt das einkaufen sollte, auf das er in der Kriegszeit verzichten muß.

Es wird auch wieder einmal eine Zeit kommen, wo mehr Waren da sind, und es am Geld fehlt, wo die aufgeregten Wünsche befriedigen zu können.

Kulturreller Rundblick

Stuttgarter Konzerte

Das zweite Konzert der Kulturgemeinde machte uns mit einer neuen Berliner Kammermusikformation bekannt. Professor Fritz Stein hat aus jungen besten Könnern ein Kammerorchester zusammenestellt, das für die musikalische Erziehung und den großen Nutzen sein kann. Die sehr Fritz Stein aus seiner künstlerischen Erziehung, erdelt aus der liebevollen Eingabe, mit der das Kammerorchester dem Dirigenten folgt. Wir hörten Werke von Jost, Christian Bach, von Jost, Seb. Bach und Mozart. Das Orchester wie die einzelnen Solisten gaben ihr Bestes.

Als bemerkener Interpol des Negerischen Streichquartetts op. 109 in Es-dur zeigte sich Professor Karl Wendling mit seinen Quartettgenossen Andrea Steffen-Wendling, Willy Müller, Carl Heilmann und Alfred Saal. Das Quartett gab eine sorgsam ausgearbeitete Wiedergabe des schwierigen Werkes, die klar und im Zusammenklang auf bedeutender Höhe stand. Ausgeschiedener Ausklang der genussreichen Veranstaltung im Kleinen Kurpark, Bad Cannstatt, war die Ausdeutung des Streichquartetts in As-dur op. 106 von Anton Dvorak.

Matia Valente wieder in Stuttgart

Juni-Spielfolge im Stadtgarten-Sommervarieté. Auch in diesem Sommer darf man sich an der einmaligen Matia Valente erfreuen und erneut die Fortschritte bewundern, die ihre nicht minder beachteten beiden Töchter Nina und Katharina

Goethe-Medaille für Professor Arthur Schenker

Der Führer hat dem Präsidenten der Reichsanstalt für Vitaminprüfung und Vitaminforschung, Prof. Dr. Arthur Schenker, aus Anlaß der Vollendung seines 65. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Vitaminforschung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Bomben auf eine Goethe-Gedächtnisstätte. Die Gerbermühle, ein alter Landhof am linken Rheinufer, der sich früher im Besitz des Goethe besaßen Geheimerats Willemer befand, wurde während eines Terrorangriffs auf Frankfurt zerstört. Mit der Gerbermühle verband den Dichter nicht nur die Fälle der menschlichen Beziehungen zu Marianne Willemer, sondern darüber hinaus empfing er auf der Mainterrasse des Hauses die Impulse zu seinem „Weißtückchen Dichtung“.

Neubearbeitung der „Nacht in Venezia“. Die Johann-Strab-Duette „Eine Nacht in Venezia“ ist jetzt durch Willi Kurek a. h. neu bearbeitet worden. Die Dialoge wurden zeitgemäß aufgeführt und handlungsmäßig zahlreiche Veränderungen vorgenommen. Die erste Aufführung der Neuinszenierung im Chemnitzer Schauspielhaus, die Theater selbst inszeniert hatte, erfolgte zu einem außergewöhnlichen Erfolg.

50 Jahre Nietzsche-Archiv

Das Nietzsche-Archiv in Weimar, eine Gründung der Schwester des Philosophen, Elisabeth Förster-Nietzsche, das eine Reihe von Gesamtansgaben der Werke von Nietzsche herausgebracht und das neben zahlreichen Manuskripten weit über tausend Briefe des großen deutschen Denkers besitzt, kann auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken.

Prof. Dr. Eugen Hilber erhielt den Adlerschild. Der Führer hat dem ordentlichen Professor am Dr. Eugen Hilber in Berlin-Adlershof aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem Begründer menschlicher Erbforchung“ verliehen.

Joseline Dora gestorben. Die bekannte Schauspielerin Joseline Dora ist in Berlin im 77. Lebensjahre gestorben. Obwohl der Herkunft nach Wienerin, war diese Charakterkomikerin, die seit den ersten Anfängen des Films in unsäglichen Rollen auf der weißen Wand wirkte, auf zahlreichen Bühnen heimisch.

Kulturpreis für den Schöpfer des „Häuses der Natur“. Dem Gründer und Leiter des „Häuses der Natur“ in Salzburg, Prof. Dr. Erab, wurde der Kulturpreis der Stadt Salzburg 1944 verliehen. Der bekannte Naturwissenschaftler hat mit dem „Haus der Natur“ einen Museumstypus geschaffen, der den Wissenstrieb des Laien ganz besonders lebendig anzusprechen weiß. Unter den reichen musealen Schätzen, die Dr. Erab in mehr als zwanzigjähriger Arbeit zusammengetragen, befinden sich wertvolle Forschungsarbeiten der 4-Tieredition Dr. Schäfers.

Nachrichten aus aller Welt

Uelau — auf falschem Wege

Einen völlig verkehrten Weg schlug ein junges Mädchen aus einem Ort bei Sam in ein, um für ihren im Arbeitsdienst lebenden Freund einen Urlaub zu erwirken. Sie bewog die Hausbesitzerin eines Krankenhauses, für eine Entlassung auszuweisen, in der falsche Angaben enthalten waren. Dieses Verbrechen trat vor dem Schöffengericht wegen Anstiftung zur Urkundenfälschung die erste Verurteilung mit der Anklagebank und eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen ein.

Strandgut forderte drei Todesopfer

Nicht weit von Saderleben in Nordhessen hatten drei junge Arbeiter die Reste einer angetriebenen Sprengbombe gefunden, die sie neugierig untersuchten, da sie den außerordentlichen Metallgegenstand für ungefährlich hielten. Schließlich explodierte der Sprengkörper und tötete alle drei auf der Stelle.

Große Goldschmelzerei in der Schweiz

Die Grenze bei Genf auf einer groß angelegten Goldschmelzerei an der französisch-schweizerischen Grenze bei Genf auf die Spur gekommen. Die Polizei mußte dabei die für sie peinliche Feststellung machen, daß darin auch drei Genfer Polizeibeamte und zwei Grenzschutzwächter verwickelt sind. Nach bisherigen Feststellungen sollen 5000 Gramm Goldschmelze gefunden sein. Als Hauptaufhänger wurde der Leiter eines Genfer Exportunternehmens verhaftet, der bereits in andere Devisenaffären verwickelt ist.

Feldlicher Abzug im Bahnanlagegebiet

Die zwanzigjährige Anna Kreiling aus Salzburg ist beim Durchqueren in den Geröllhalden und Bänken des Bahnanlagegebietes hinter dem Wimbach

Salob abgeköpft

Man brachte sie mit schweren Kopfverletzungen in das Landeskrankenhaus Salzburg, wo sie, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, ihren Verletzungen erliegen ist.

Entführung eines Knaben

Am 11. Mai entführte in Plauen die Hausangestellte Hildegard Kammerer den acht Wochen alten Diemar Eberhardt unter Mitnahme des Kinderwagens. Trotz umfangreicher Fahndungsmaßnahmen ist es bisher nicht gelungen, die Kammerer festzunehmen und das geraubte Kind den Eltern wieder auszuliefern. Für die Ermittlung ist eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt.

Abdrücke eines Kindes

Eine Frau aus Eupen kam beim Waschen auf eigenartige Weise zu Tode. Aus ungeklärter Ursache gab plötzlich der Fußboden nach, so daß die Frau in das Erdgeschoß eines Hauses hinunterfiel. Sie schlug dabei so unglücklich auf, daß alsbald der Tod eintrat.

China größter Salzverlust seit fünf Jahren

In der Hafenstadt Paitshou in der Provinz Kiangsu, dem Hauptort der Salzgewinnung in China, wo die Hauptsaison der Salzgewinnung im Frühling und Sommer liegt, gingen in diesem Jahr mehr als 100.000 Tonnen Salz verloren. Die Geräte sowie die Einrichtungen zum Salzgewinnen aus dem Meer und zum Trocknen wurden zerstört. Nicht nur das neugewonnene Salz wurde weggeschwemmt, sondern auch die Salzvorräte des Vorjahres, die noch nicht abtransportiert waren. Dies ist der größte Salzverlust in China seit fünf Jahren.

Handtücher sparen!

Schmutzige Hände nach dem Waschen zuerst gründlich abspülen, dann erst abtrocknen. Bei jeder schmutzigen Hausarbeit alle Lappen zum Abwischen nehmen. Handtücher an beiden Enden mit Aufhängern versehen. So spart man Handtücher im Gebrauch, und hat weniger zu waschen.

Hausfrauen

die Döhler-Qualität bevorzugen können auf Nahrungsmittelabsehnitt der 63. Ernährungsperiode wieder Döhler Pudding kaufen.

Bitte, bei Reklamationen beachten!

Die Auftraggeber von Kennzifferanzeigen können nur unter Angabe der Kennziffer auf schriftlichem Wege erreicht werden. Münderliche bzw. telefonische Anfragen bei der Geschäftsstelle sind deshalb abzulehnen.

Die Auftraggeber von Kennzifferanzeigen können nur unter Angabe der Kennziffer auf schriftlichem Wege erreicht werden. Münderliche bzw. telefonische Anfragen bei der Geschäftsstelle sind deshalb abzulehnen.

Einige Hundert Liter

Roß

oder auch Saft sucht zu kaufen. Angebote unter Z. R. 133 an die „Schwarzwaldbacht“.

Gebe

Moßfah

700 l haltend, im Tausch gegen 1 oder 2 kleinere.
R. Rien, Schöndorfer

Witwer (Pensionär) wünscht Fräulein oder Witwe im Alter von 40—50 Jahren zwecks späterer Heirat kennen zu lernen. Bildauschriften unter R. 3. 184 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbacht“.

Für Christiani-Fernunterricht

Anfragen u. Anmeldungen nicht vor August 1944 einreichen. Wegen Mangel an Kräften u. Lehrmitteln mühten vorzeitig eingehende Anmeldungen unerledigt abgelegt werden.
Dr.-Ing. habil. Paul Christiani, Konstanz 434.

Suche

Radio

220 V Wechselstrom. Biete Herrenkleidung, Größe 1,60 Meter.
Angeb. unter G. R. 184 an die „Schwarzwaldbacht“.

Abwechslung im Küchenzettel

ist heute auch noch möglich! Es ist nur nötig, daß sich die Hausfrau etwas genauer überlegt, was sie auf den Tisch bringen will und sie wird beispielsweise manches Mal lieber von den zugeleiteten Eiern ein oder zwei Stück für später in Gavanmol

Der begonnene Mitterdienst

Häusliche Näharbeiten

wird am Montag, 12. 6. 44, um 19.30 Uhr wieder aufgenommen.
Gr. Titel
Lehrkraft i. Mitterdienst.

Schwerhörige

Wer Wert auf feinstes und klarstes Hören legt, darf nicht verjähren, bei dem Sachverständigen der Deutsche Diphonie-Comp., Frankfurt/Main, den im Ohr zu tragenden Fernhörer zu probieren. Niedriger Preis, unverbindl. Anpassung und Ausprobieren in Calw, Dienstag, 13. 6., Hotel Adler, von 14—17 Uhr.
Geb. Dame sucht möbl. Zimmer
in gutem Hause für 600 hentf. Aufenthalt ohne Verpflegung.
Angebote unter R. R. 132 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbacht“.

Junge, alleinsteh. Dame sucht leeres oder möbl. Zimmer irgendwo in der Umgebung von Calw. Angeb. unter R. R. 134 an die „Schwarzwaldbacht“.

Frau mit 5jähr. Kind sucht evtl. Mithilfe im Haushalt und nähen.
Angebote unter A. G. 221 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbacht“.

Biete gutenhaltene Kinderlastwagen, suche noch gute Herrenhalbschuhe Gr. 43 oder gutenhaltene Herrenwäsche für mittl. Größe (Preis ausgleich).
Währes zu erfragen bei der „Schwarzwaldbacht“.

Wünschen Sie Neigungshe

mit oder ohne Vermögen? Wir senden Ihnen unverbindlich, diskret, bei Einsendung von 1.—RM als Arbeitsprobe zahlr. Vorschläge zu ca. 100 Bilder oder 250 Bilder gegen 2.—RM 8 Tage zur Ansicht.
Eos-Briefbund Bremen
Postfach 179

Der lockere, feine

NIVEA

KINDERPUDER

trocknet glättet beruhigt

Streudose 65 Pf. • Beutel 40 Pf.

Bei der besten Beweis für die Wertschätzung der Heku-Kräuter-Tees ist der stetige Anstieg des Verbrauchs. Dieser kann nur bewirkt werden durch sparsames Haushalten. Man nehme etwas weniger Heku-Tee-Mischung, lasse länger ziehen. Im Krieg und Frieden gleich bewährt. In krankhaften Zuständen zu trinken.

HEINRICH KUNI

Teefabrik u. pharmaz. Präparate
Heldelshelm bei Bruchsal

Jetzt

DEYLE

Weinbrand

Früher JACOBI

WEINBRENNEREI

G.F. DEYLE & G.

STUTT GART

Die Arbeitskraft

Der Heimat ist kostbares Gut, das wir unbedingt erhalten müssen. Arbeitstage dürfen wir kleiner Unpäßlichkeiten keine Arzneien verwenden. Diese sind heute für unsere Pflanzwelt und vor allem für unsere Soldaten gefährlich. Auch CHINOSOL kann deshalb nur sparsam abgegeben werden.

DARMOL-WERK

Dr. A. & L. SCHMIDGALL

W I E N

Schwäbisches Land

Korpsführer des NSFK in Stuttgart

Stuttgart. Der Korpsführer des NS-Fliegerkorps, Generaloberst Keller, stattete dieser Tage der NSFK-Gruppe 15 (Württemberg) einen Besuch ab. Sein Interesse galt vor allem den Ausbildungsklassen der Gruppe im Gau, die der Korpsführer mit Oberführer Keller beaufsichtigt. Der Korpsführer konnte sich von dem hohen und fortgeschrittenen Ausbildungsstand des fliegerischen Nachwuchses der Gruppe überzeugen und sprach dem Führer der Gruppe und seinen Mitarbeitern seine Anerkennung für die geleistete Arbeit aus.

Neue hauswirtschaftliche Lehrgänge

Stuttgart. Nach einer Bekanntmachung des Kultusministers werden im Herbst Bewerberinnen zur Ausbildung für das Lehramt in Hauswirtschaft und Turnen an Volksschulen in die hauswirtschaftlichen Seminare Kirchheim u. L. und Heilbronn aufgenommen, und zwar: a) in den zweijährigen Lehrgang Bewerberinnen mit Reife für Klasse 7 der Oberschule hauswirtschaftliche Form oder mit Abfoluprüfung der Klasse 6 einer Mittelschule; die Bewerberinnen haben eine mindestens halbjährige hauswirtschaftliche Tätigkeit nachzuweisen; b) in den dreijährigen Lehrgang Bewerberinnen mit abgeschlossener Volksschulbildung; die Bewerberinnen haben eine mindestens halbjährige hauswirtschaftliche Tätigkeit nachzuweisen.

Angeblieh totalgeschädigt

Stuttgart. Die 24 Jahre alte Maria Derling aus Esfen, deren elterliche Wohnung durch Feindeinwirkung leicht beschädigt worden war, änderte auf dem Ausweis für Fliegergeschädigte den Vermerk „Teilgeschädigt“ in „Totalgeschädigt“ um und trat dann entsprechend auf. Sie lag gutmütigen Volksgenossen vor, ist an Hals und Gut geschädigt und habe nur das nackte Leben retten können. Auf diese Weise verschaffte sie sich längere Zeit hindurch unentgeltlich Unterkunft und Verpflegung sowie Darlehen, an deren Rückzahlung sie nie dachte. Beim Bürgermeister der Gemeinde, in der sie untergebracht war, beantragte sie für sich und ihre Eltern 49 Bezugsheine zur Wiedererlangung angeblich verlorener Kleidungsstücke und Schuhe. In Wirklichkeit hatten weder sie noch ihre Eltern an solchen Sachen auch nur den geringsten Schaden erlitten. Die bereits erteilten Bezugsheine und Zuschleiderarten konnten nach der Aufdeckung des Schwindels im letzten Augenblick noch zurückgefordert werden. Das Sondergericht Stuttgart betrachtete die Verurteilung als Volksschädling und verurteilte sie zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus.

Ehroberessene Frau

Ulm. Die Urmacherseheleute Emil und Rosa Lüll in Ulm haben fortgesetzt in einer dem geordneten Volksempfinden größtlich widerprechenden Weise mit französischen und belgischen Kriegsgefangenen Umgang gepflogen. Rosa Lüll fleht

noch sogar in geschlechtlicher Beziehung mit einem französischen Kriegsgefangenen ein. Die Eheleute hatten sich hingegen vor dem in Ulm tagenden Sondergericht Stuttgart zu verantworten. Die Hauptverhandlung ergab, daß Rosa Lüll dabei als die treibende Kraft und Hauptschuldige angesehen werden muß. Im Hinblick auf die nationale Würdelosigkeit, die sie beklundet hatte, lautete das Urteil gegen sie auf drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Die Schuld des Emil Lüll, der seit frühester Jugend an beiden Weimen gelähmt ist und deshalb von seiner Frau abhängig war, erschien wesentlich geringer. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

ns. Leonberg. Mit den in Gerbersheim wieder in Betrieb genommenen nationalsozialistischen Ententeindergärten betreut das Kreisamt für Volkswohlfahrt der NSDAP in 21 Dauer- und fünf Kriegsfingergärten täglich nahezu 1800 Kinder.

Heilbronn. In Heilbronn feierte noch eine Einwohnerin ihren hundertsten Geburtstag. Es ist die Mühlenbäckerin Marie Rahmer, geb. Bachmann, die am 7. Juni 1844 in Tröschlingen (Waden) geboren wurde. Sie hat neun Kinder, darunter sechs Söhne, das Leben geschenkt. Nachdem sie den Mann durch Unfall verlor, führte sie seit 1897 die Mühle allein weiter. Bis auf eine Tochter hat sie alle ihre Kinder überlebt.

Heilbronn. Im Alter von 76 Jahren starb der in Heilbronn im Ruhestand lebende frühere Präsident des Heilbronner Landgerichts, Dr. Eugen Cullinger. Gebürtig aus Ludwigsburg, wurde er 1900 Staatsanwalt in Heilbronn. 1909 Land-

gerichtsrat in Ulm, wenige Jahre später Oberlandesgerichtsrat in Stuttgart und 1924 Landgerichtspräsident in Heilbronn. Er trat 1933 in den Ruhestand.

Wendlingen, Kreis Rürtingen. In einem Wendlinger Betrieb zog sich der Maschinenist Karl Reichardt aus Kirchheim beim Versuch, eine an seiner Maschine aufgetretene Störung zu beheben, so schwere Verletzungen zu, daß er in das Krankenhaus Wöchingen überführt werden mußte. Dort ist Reichardt seinen Verletzungen bald darauf erlegen.

Wülfingen. In einem schlengeleichen Bahnübergang bei Wülfingen wurde der 75 Jahre alte Josef Leicht aus Wülfingen von einem Zug tödlich überfahren. Der halbblinde und schwerhörige Mann, der in einer Unfall verunglückte, nur auf einige Tage nach Hause gekommen war, hatte den herannahenden Zug verumtlich nicht bemerkt.

Erbsitten, Kr. Ehingen. Beim Strohschneiden in der elterlichen Scheuer fiel die 39 Jahre alte Ida Zeutter auf die Tenne herab und schlug mit dem Hinterkopf auf dem harten Boden auf. Erst einige Zeit später wurde die Verunglückte tot aufgefunden.

Heute wird verdunkelt:
von 22.22 bis 4.52 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Baer, NS-Presso Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schoel, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Zur Zeit ist Provisorium 7 gültig

Oberföllwangen, 8. Juni 1944
Mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel
Willi Daubenberg
ist nach langem schweren Leiden im Alter von 35 1/2 Jahren am Mittwoch, 31. Mai, von uns gegangen.
Für alle Liebe und Teilnahme an dem schweren Verlust des lieben Heimgegangenen sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus, besonders dem Kirchenchor, für die Blumenpenden und das Geleite zu seiner letzten Ruhestätte.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Die trauernde Gattin: **Lina Daubenberg**, geb. Lörcher, mit Kindern.

Roßfelden, 9. Juni 1944
Stadt. Karren.
Todesanzeige.
Heute Nacht nahm nach schwerer Krankheit im Alter von 13 Jahren unsere liebe
Renate
für immer Abschied von uns. Unerbittlich hart ist das Schicksal, unfassbar der Schmerz, der uns getroffen, unerforschlich Gottes Wille, doch fest ist der Glaube und die Hoffnung auf ein Wiedersehen.
In tiefem Schmerz
Die Eltern: **Ludwig Schmid** und **Pauline**, geb. Schüle. Die Geschwister: **Elise** Ger, geb. Schmid, mit Gatten (vermisst) und Kindern, **Katharine**, **Irma**, **Erna**, **Helmuth** und **Gigi** Schmid. Der Vater: **Friedrich** Schüle, z. B. im Felde, mit Familie. Die Mutter: **Kathr. Schmid** u. alle Angehörigen.
Beerdigung Sonntag nachm. 3 Uhr.

Stadt Calw
Zu dem am nächsten **Mittwoch, den 14. Juni 1944**, stattfindenden
Vieh- und Schweinemarkt
ergeht Einladung.
Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten.
Die Schweinehändler haben bis zur Vornahme der tierärztlichen Untersuchung der Schweine bei ihren Rürden und Risten zu bleiben, welche zuvor nicht geöffnet werden dürfen.
Auftriebszeit 8 Uhr.
Calw, den 8. Juni 1944
Der Bürgermeister
Söhner

ST. VOLKS-THEATER
Calw
Sonnabend 19⁰⁰ Uhr
Sonntag 14, 17 und 19⁰⁰ Uhr
Carola Höhn, Lucie English
Else von Möllendorff, Hermann
Speckmann, Johs. Hermann
Die tolle Mädels
Das Lustspiel,
das vom ersten
bis zum letzten
Fümmeter Vergnügen bereitet.
Kulturfilm: **O Täler weit, o Höhen**
Wochenschau
Jugendl. ab 14 J. zugelassen
Vorverkauf Sonntags,
wie bekannt

Witzsch, 5. Juni 1944
Dankagung
Für all die vielen Beweise herzgl. Anteilnahme beim Heidentode meines lieben Mannes **O. Gebr. Georg Blach** sagen wir hiermit aufrichtigsten Dank. Insbesondere danken wir allen Teilnehmern an der Trauerfeier.
Frau Elisabeth Blach
mit Angehörigen

Sonnenhardt, 9. Juni 1944
Dankagung
Für die herzgl. Teilnahme b. Heimgang unj. lb. Entschlafenen **Friedrich Reissenbacher**, für die vielen Kranzpenden, die Erweisung des letzten Ehrendienstes und die Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen herzlichen Dank
Die trauernden Hinterbliebenen

Katholische Gottesdienste
am Sonntag, 11. Juni 1944
Calw: 7 Uhr und 9.30 Uhr (Fronleichnamsgottesdienst)
Nagold: 9 Uhr (Fronleichnamsgottesdienst)
Evang. Gottesdienste
Nagold
Sonntag, 11. Juni 1944
9.45 Uhr Gottesdienst
10.45 Uhr Kindergottesdienst
11.15 Uhr Christenlehre, Söhne

Frauenarbeitschule Calw
Anmeldungen für einen **Haus- und Holzschuhkurs** werden am **Mittwoch, den 14. Juni**, im Schulhaus beim Elektrischen Werk angenommen.
Calw, 10. Juni 1944
Die Schulleitung

Tonfilmtheater Nagold
Samstag 7.30 Uhr
Sonntag 1.30, 4.30, 7.30 Uhr
Montag 7.30 Uhr
Geopstadt-Melodie
künstlerisch wertvoll
Ein Frauenleben voll Kampf, Glück und Liebe im Wirbel der Weltstadt
Für Jugendl. nicht zugelassen
Wochenschau — Kulturfilm

Wettenschwann, 8. Juni 1944
Dankagung
Für die vielen Beweise herzgl. Teilnahme b. Heimgang meines lieben Mannes **Benjamin Frommer** danken wir herzgl. Besonders danken wir Schwester Lina, den Ehrentägern und für die zahlr. Begleitung zur letzten Ruhestätte.
Frau Anna Maria Frommer
mit Angehörigen

Schönbromm, 6. 6. 1944
Dankagung
Für die vielen Beweise herzgl. Anteilnahme beim Heidentod unseres lieben Sohnes **Paul Auer**, besonders für die Blumenpenden und allen, die an der Trauerfeier teilgenommen haben, sagen wir innigen Dank.
Fam. Wilhelm Auer

Evangelische Gottesdienste
Nagold
Sonntag, 11. Juni 1944
9.30 Uhr Gottesdienst
10.30 Uhr Kindergottesdienst
Methodistenkirche Nagold
Sonntag, 9.30 Uhr Gottesdienst.
Mittwoch, 20.15 Uhr Bibelstunde.

Nagold
Violin- und Liederabend
am Montag, den 12. Juni, 20 Uhr,
in der Gaststätte zur „Traube“
Mitwirkende: **Maria Kujawa**, Wiesbaden, Sopran
Franz Meggle, Stuttgart, Geige
Liesel Wald und **Lore Heinrich**
Klavierbegleitung
Lieder von R. Franz, Fr. Schubert, W. Taubert, H. Wolf, M. Reger und J. Brahms; Violinwerke von Bach, Mozart und Burmester.
Karten zu RM 2.—, 1.50 und 1.— sind noch an der Abendkasse zu haben.
Konzertgemeinschaft blinder Künstler „Südwestdeutschland“

Freiw. Feuerwehr Nagold
Montag, 12. Juni, 19.30 Uhr,
Übung für Lehrgang I (Helfer).

Bessapan - ein rarer Film!
Die aufschlußreichen Bildberichte gehören mit zur Kriegsgeschichte. Wie hier nur angeedeutet sei: Auch Bessapan hilft mit dabei.
Säurespritzer entlarvt.
Entstehen Säurespritzer von selbst? Nein, — meistens entstehen sie durch Unachtsamkeit. Man denkt vielleicht: „Macht nichts, dazu habe ich ja den Arbeitsmittel!“ Aber auf diese Weise kommen jede Woche zehn Flecke zuviel drauf, und der Kittel ist nach kurzer Zeit durchlöcher. Deshalb Vorsicht vor Säureflecken! Jede Sache muß heute doppelt so lange halten als im Frieden — auch der Arbeitsanzug.
Guter Rat von **IMI special**

VAUEN
Schutzmarke
„VAUEN“
pflüchlich behandeln,
denn wir können z.Zf. Kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. — Mit diesem Bescheid müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit
VAUEN-PFEIFEN NURNBERG

10 Mark pro Tag in bar
zahlen wir bei Krankenhausaufenthalt für RM 1.75 Monatsprämie in der Altersgruppe 16—45 Jahre.
Außerdem führen wir: Krankheitskostentarif (bei Krankenhausbehandlung 1., 2. und 3. Klasse) und Tagelgeld-Tarife.
Deutsche Kranken-Versicherungs-AG.
Landesdirektion für Südwestdeutschland, Stuttgart-S
Watz der SA. 14, Ruf 71183

Am Sonntag, 11. Juni, bleibt mein Café mit behördlicher Genehmigung **geschlossen**
M. Hahn Zavelstein

Mein Zweiggeschäft in der Bahnhofstraße muß wegen weiteren Krankheitsfällen voraussichtlich auch noch in nächster Woche **geschlossen** bleiben.
Geöffnet bleibt Badstr. 11.
Lebensmittel- u. Reformhaus Ernst Pfeiffer, Calw

Eine 30 Wochen trüchtige **Ralbin**
verkauft
Paul Weiß, Althengstett

Schaffnerin lächelt und ihr Fahrgäste tut es auch! Mit einem freundlichen Lächeln geht alles leichter, schneller und besser. Das äußere Aussehen ist gerade für die Frau im Arbeitsinsatz wichtig, deshalb sollte sie die Mund- und Zahnpflegenicht außer Acht lassen
Blendax-Zahnpasta
BLENDAX-FABRIK MAINZ/RH.

OSRAM-LAMPEN
sind mit dabei!

BAKÜ
KINDERKOST
In Verbindung mit Obst und Fruchtsäften gereicht, ergibt wertvolle, Vitamin C enthaltende Abwechslung im Speiseplan des Kleinkindes, welche sehr zum gesunden Gedeihen beitragen

MEDIZINISCHE BADE-ZUSATZE
gehören in der Feiertagszeit zu denjenigen Dingen, mit denen man sorgsam umgehen muß. Halten Sie sich des halbgenuß an die Anweisung des Arztes und denken Sie an den Verbrauch von Wasser und Heizkraft. Süllen Sie die Wanne nicht mehr als nötig. Auch von Teilbädern oder Sitzbädern dürfen Sie gute Wirkung erwarten
Kastian

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktionen, Chef der Transporteinheiten Speer, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Telefon 11 65 81, sucht:
Kraftfahrer, Kraftfahrernlinge, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Vulkanisierer, Stellmacher, Ingenieure, Maschinenführer(innen), Adrema-Prüfer(innen), Bahntechniker(-helfer), Unterlinge für Zahntechniker, Räder, Schweißmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Schneider.
Einfach im Reich und den besetzten Gebieten, Meldung auch über das zuständige Arbeitsamt.

Voigtländer-Kameras u. Objektive. Sie legen Zeugnis ab vom hohen Stande der weltbekanntesten deutschen Fototechnik und werden wieder, nach dem Kriegsgeschehen, im Vordergrund des Wettbewerbes stehen.

Heugabeln Dunggabeln Handschlepprechen Rübengabeln Kartoffelgabeln Gartenrechen
gegen Bezugsmarken liefert sofort ab Lager
Adolf Häfele, Eisenwaren, Nagold/Wittg

Größ. Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart oder Heilbronn
Lagerplatz
offen oder gedeckt mit Bahn, möglichst jedoch auch Wasseranschluß zu kaufen oder zu mieten. Preisangebote unter R. E. 72 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Vertrauen!

ARZNEIMITTEL

Flamo
SPART WASC PULVER
AUS DEN SEIFENWERKEN FLAMMEN